

dritten Infralabiale vier, anstatt zwei, Submentalia in der zweiten Reihe hinter dem Mentale und die helle Färbung des Kopfschildes übereinstimmt und sich eben dadurch von der von mir gefundenen Art unterscheidet.

SERPENTES.

Angiostomi.

Aufhängeapparat des Unterkiefers, wie bei den Eidechsen, nur aus einem einzigen Knochen, dem Os tympanicum (quadratum) gebildet.

Typhlopes.

Präanalgehend mit kleinen glatten Schuppen, welche sich durch ihre Grösse von den überall den Körper dachziegelförmig deckenden nicht auszeichnen. Maulöffnung stets von der Schnauze überragt, eng und an den Rändern in der Regel nur mit besonderen Lippenschildern bekleidet. Augen unter den Kopfschuppen versteckt, zuweilen gar nicht sichtbar. Naslöcher entweder unten oder seitlich liegend. Zähne nur in dem Oberkiefer, solide, gebogen und an der hinteren Seite flach ausgehöhlt.¹⁾

Der Schädel ist sehr ausgezeichnet durch die blasenförmige Auftreibung des Gesichtstheils, zu welcher das Intermaxillare, die grossen Nasalia, der vordere Theil der Frontalia media, seitlich besonders die Frontalia anteriora²⁾, unten die früher ganz übersehenen Conchae nasales und der doppelte Vomer beitragen. Die Nasenöffnungen, welche entweder unten oder vorn und seitlich liegen, werden von dem Intermaxillare, den Frontalia anteriora, den Nasenmuscheln und zum kleinsten Theile von den Nasalia begrenzt. Die Stirnbeine bilden mit dem einfachen Parietale jederseits einen grossen postorbitalen Fortsatz, welcher bei den *Stenostomi* gänzlich fehlt. Das Supraoccipitale ist durch eine mittlere Naht getheilt und die O. lateralia bilden mit dem Occipitale basale zusammen den Condylus occipitalis. Die Alae temporales (*Stannius*, *petrosus* Cuvier, *Ossa periotica* Huxley) lassen keine Zwischennähte bemerken und die Supraoccipitalia scheinen zu klein zu sein, um einen Theil des Schläfenbeins (*epioticum*) zu enthalten. Die *Columella auris* ist kurz, aber deutlich. Der Kiefergaumenapparat besteht, wie Duméril und Bibron bemerkt haben, nur aus drei Knochen, indem das Os transversum fehlt. Der Oberkiefer legt sich, weit von dem Intermaxillare entfernt, mit seinem vorderen concaven Rande an das Präfrontale an und trägt vier bis fünf

¹⁾ Über die Gattungen und Untergattungen der *Typhlopes* und *Stenostomi* vgl. Peters, Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin. 1881. p. 69.

²⁾ Mit Unrecht als fehlend angegeben (cf. Cope, Proceed. Acad. Nat. Sc. Philadelphia. 1864. p. 230).

Zähne an seinem hinteren Rande. Das Os palatinum ist kurz, zusammengedrückt und liegt zwischen dem breiten gabelförmigen vorderen Ende des Flügelbeins, theilt sich vorn aber gabelförmig in zwei gebogene griffelförmige Fortsätze, einen inneren, der sich hinter den Choanen an das Keilbein anlegt, einen äusseren, der sich mit der Mitte der oberen concaven Fläche des Oberkiefers verbindet. Das Flügelbein ist langgestreckt und ragt nach hinten über den Seitentheil des Schädels hinaus, ohne mit dem Os quadratum (tympanicum) verbunden zu sein. Dieses letztere ist zusammengedrückt, höher als breit; in seinem grössten Durchmesser gleich einem Drittel der Unterkieferlänge, von der Seite betrachtet trapezoidal; der Gelenkkopf seines hinteren oberen Winkels verbindet sich, da das Squamosum (mastoideum) fehlt, direct mit der Ala temporalis, während der untere vordere Winkel den Gelenkkopf zur Verbindung mit dem Unterkiefer entwickelt; sein unterer Rand ist viel kürzer als sein oberer. Der Unterkiefer wird zusammengesetzt aus einem sehr langen, winklig gebogenen Articulare, einem kurzen, der Länge nach in zwei Stücke getheilten Dentale, und einem sehr hohen dreieckigen, vor der Mitte des Kiefers und unter dem Oberkiefer liegenden Os coronoideum, mit dem die Opercularia verschmolzen zu sein scheinen. Der von mir zuerst dargelegte Zungenbeinbogen ist fadenförmig dünn, sonst aber in derselben Weise gebildet, wie bei den übrigen Schlangen.

Die Wirbel haben keine oberen Dornfortsätze und tragen, mit Ausnahme der beiden ersten Halswirbel und der breiten platten Schwanzwirbel, Rippen. Der zweite und die zunächst folgenden (bei *T. dinga* bis zum fünften) Halswirbel sind durch untere Dornfortsätze und der letzte Schwanzwirbel durch seine Grösse ausgezeichnet. Die Beckenknochen liegen vor dem After lose im Fleische und bilden zwei xfförmig vorn und hinten auseinander weichende Bögen, welche entweder aus zwei Knochenstücken oder aus einem Knochenstück mit Knorpelenden bestehen und als Ossa ischii (nach Anderen als ileopectinea) zu betrachten sind. Der Darm ist mit einem kurzen Blinddarm versehen, die Leber ist (bei *T. dinga*) ohne seitliche Einschnitte und die Gallenblase liegt um die ganze Länge der Leber von ihr entfernt. Die Luftröhre setzt sich in eine einzige Lunge fort.

Arten dieser Familie finden sich in allen Welttheilen.

Typhlops, Schneider.

Schnauze mit grossen Schildern bekleidet; hinter dem Nasofrontale ein Präoculare und hinter diesem ein Oculare; von den 3 bis 4 Supralabialia ist das vorderste das kleinste.

a. Schnauze abgerundet, Nasenlöcher seitlich: *Typhlops s. s.*

Typhlops braminus, Daudin.

1802. *Eryx braminus*, Daudin, Hist. Rept. VII. p. 279.

1820. *Tortrix Russelli*, Merrem, Tentamen Syst. Amph. p. 84.

1829. *Typhlops braminus*, Cuvier, Règne anim. 2. éd. II. p. 73.
 1844. *Typhlops braminus*, Dum. Bibr., Erp. gén. VI. p. 309.
 1845. *Argyrophis truncatus et braminus*, Gray, Catalog. Lizards. p. 138.
 1846. *Onychocephalus capensis*, Smith, Ill. Zoolog. S. Africa. Rept. Taf. 51. Fig. 3., Taf. 54. Fig. 9—16.
 1863. *Typhlops braminus et inconspicuus*, Jan, Elenco p. 11. 1864. Iconographie des Ophidiens. Livr. 3. Taf. 4.5. Fig. 16.
 1864. *Typhlops braminus et tenuis (pammeces)*, Günther, Rept. British India. p. 175. 176. Taf. 16. Fig. J.C.
 1879. *Typhlops braminus*, Böttger, Reptil. u. Amphib. Madagascar. 2. Nachtrag. p. 3. Taf. 1. Fig. 1.

Diese kleine, in der Färbung sehr variirende Art, ist von allen anderen leicht zu unterscheiden dadurch, dass das Präoculare mit dem Nasale zusammenstösst. In der Regel sind die Ränder der Schuppen, welche in 20 Längsreihen stehen, dunkel und die Augen deutlich sichtbar. Ich fand sie auf den Querimba-Inseln, auf der Insel Mossambique und in Inhambane, Smith in Südafrika, J. M. Hildebrandt auf den Comoren, während das Pariser Museum sie aus Madagascar (*T. inconspicuus* Jan, Elenco. 1863. p. 11) und Hr. Dr. Böttger von der Insel Nossibé erhielt. Ein Exemplar, welches das Berliner Museum in neuerer Zeit aus Lagos erhielt, beweist ihre Verbreitung durch den ganzen africanischen Continent. In Ostindien kommt sie sowohl auf dem Continent von Vorderindien bis zu dem östlichen Theile von China, als auf den Inseln von Ceylon bis zu den Philippinen und bis Timor vor, hat daher eine ausserordentlich weite geographische Verbreitung.

- b. Schnauze abgerundet, Nasenlöcher unten: *Aspidorhynchus* Fitzinger.
 (*Ophthalmidion* Dum. Bibr.)

***Typhlops tettensis*, Peters.**

Tafel XV. Fig. 1.

T. rostrali supra orbiculari, subtus angustato, margine obtuso; rostronasali, praeculari ocularique fere aequalibus; squamis corporis 24- vel 22-seriatis; viridicaeruleus.

Habitatio: Tette.

1860. *Onychocephalus tettensis*, Peters, Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 80.

Oberer Theil des Rostrale fast kreisförmig, unterer Theil an den Seiten anfangs concav, am Mundrande schmaler als das erste Supralabiale; der obere von dem unteren Theile durch einen winkligen Rand getrennt. Das Nasale liegt ganz an der unteren Kopfseite und ist nicht ganz von dem Nasorostrale getrennt; es berührt inwendig die vordere Hälfte des ersten Supralabiale. Das Nasorostrale (Frontonasale), das Präoculare und das Oculare, sind gleich breit und am hinteren Rande nur flach eingebuchtet; das Präoculare ist höher als die anderen, da es mit dem Supraocularschild (wahrscheinlich nur individuell) verschmolzen ist. Das Ocularschild steht in Berührung mit dem 2., 3. und 4. Supralabiale, von denen das zweite das grösste ist und auch mit dem Frontonasale und Präoculare in Verbindung steht. Das Auge sichtbar. Die Frontalia und Parietalia sind kaum grösser als die Körperschuppen, welche vorn 24, hinten 22 Längs-

reihen bilden. Körperschuppen in 252, Schwanzschuppen in 8 Querreihen. Im Leben grünblau, in Weingeist überall graugrün.

Totallänge 165 mm; Kopf 6 mm; Kopfbreite 4 mm; Schwanz 3 mm; Körperdicke 6 mm.

Ein einziges Exemplar fand ich in der Nähe von Tette auf trockenem Boden.

Typhlops mossambicus, Peters.

Tafel XV. Fig. 2.

T. rostrali supra ovali, subtus angustato, margine obtuso; rostronasali praeoculari ocularique latiore; cauda capitis latitudine brevior; squamis corporis anticis 25-, posticis 22-seriatis; niger vel nigrofuscus, capite caudaque subtus carnis.

Habitatio: Insulae Mossambique et Anjoana.

1847. *Typhlops Eschrichtii*, (Schlegel) Bianconi, Specim. Zoolog. Mosambic. p. 10 (nomen).

1854. *Onychocephalus mossambicus*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 621. 1860. *ibid.* p. 82.

1860. *Typhlops Bianconii*, Jan, Icon. gén. Livr. 1. Taf. 5. 6. Fig. 3; 1864. Les Typhlopiens. p. 23. ¹⁾

1864. *Typhlops mossambicus*, (Peters) Jan, Les Typhlopiens p. 22; 1864. Icon. gén. Livr. 5. Taf. 5. 6. Fig. 3.

Rostrale oben oval, hinten abgerundet oder etwas winkelig, unten verschmälert, am Mundrande breiter als das erste Supralabiale. Nasale ganz getrennt von dem Nasorostrale, an der unteren Seite gelegen, so breit wie der untere Theil des Nasorostrale, welches letztere merklich höher ist als das Präoculare und durch die Präfrontalschuppe von dem der andern Seite getrennt wird. Die Oberkopfschuppen sind, mit Ausnahme des Präfrontale, kaum grösser als die Körperschuppen. Das Präocularschild ist unten abgerundet und breiter als oben, am hinteren Rande grade oder convex, das Oculare breiter, aber nicht höher als das vorhergehende. Das Auge ist sichtbar. Das erste Supralabiale stösst an das Nasale und das Nasofrontale, das zweite an das Nasorostrale, Präoculare und Oculare, während das dritte und vierte Supralabiale nur an das Oculare stossen.

Körperschuppen vorn in 24 bis 25, hinten in 22 Längsreihen. An einem Exemplare zähle ich am Körper 265, am Schwanze 7 Schuppenquerreihen.

Schwarz oder schwarzbraun, unter dem Kopfe und Schwanze und zuweilen auch unter dem hinteren Theile des Körpers schmutzig fleischfarbig gefleckt. In Weingeist und mit der Lupe betrachtet haben die Kopfschilder gelbbraune Ränder und die Körperschuppen gelbbraune Querflecke an der Basis.

Masse eines Männchens: Totallänge 158 mm; Kopf 5 mm; Kopfbreite 3 mm; Schwanzlänge 3¼ mm; eines Weibchens: Totallänge 165 mm; Kopf 5 mm; Kopfbreite 3 mm; Schwanz 3 mm.

¹⁾ Auf dem Umschlage der ersten Lieferung der Iconographie von 1860 steht, dass das abgebildete Exemplar aus „Mossambique, Lagoa, Afr. occid.“ in dem Musée de Milan sei, p. 24 des Elenco (1863) dagegen, dass es aus Turin, ohne Angabe des Vaterlandes, mitgetheilt sei.

Von dieser Art fand ich mehrere Exemplare auf der Insel Mossambique auf Fusswegen und eins auf der Comoreninsel Anjuan in einer Hütte. Ausserhalb der Tropen in Lourenzo Marques (Delagoa-Bai) habe ich sie nicht gefunden.

Typhlops Fornasinii, Bianconi.

Tafel XV. Fig. 3.

T. rostro trilobo, rostrali supra lato, ovali, subtus angustiore, margine obtuso; squamis capitis superioribus corporis majoribus; nasali parte nasofrontalis inferiore latiore; supralabiali quarto majore; squamis corporis anticis 24- ad 25-, posticis 21- ad 22-seriatis; caeruleus vel cinereocaeruleus, regione anali flavescente.

Habitatio: Inhambane, Lourenzo Marques (Delagoa-Bai).

1847. *Typhlops Fornasinii*, Bianconi. Spec. Zoolog. Mosamb. p. 13. Rept. Taf. 3. Fig. 1.

1854. *Onychocephalus trilobus*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 621; 1860. ib. p. 80.

1864. *Typhlops Fornasinii*, (Bianconi) Jan, Icon. gén. Livr. 5. Taf. V. Fig. 5, VI. Fig. 5; Les Typhlopiens p. 17.

Schnauze etwas abgeplattet, dreilappig, indem das Rostrale abgesetzt vorspringt; letzteres ist oben breit oval, unten verschmälert, am Mundrande schmaler als das erste Supralabiale. Das Nasale, welches vor dem Nasenloch mit dem Nasofrontale verschmolzen ist, erscheint doppelt so breit, wie das untere Ende des Nasofrontale, dessen hinterer Rand bogenförmig eingebuchtet ist; das Oculare ist, namentlich unten, merklich breiter als das Präoculare. Die sieben oberen Kopfschuppen sind ziemlich gleich gross, ähnlich gestaltet, aber merklich grösser als die Körperschuppen. Das Auge ist kaum sichtbar. Das erste Supralabiale stösst an das Nasale und Nasofrontale, das zweite kürzere an das Nasorostrale, Präoculare und Oculare, die beiden übrigen, von denen das letzte das längste von allen ist, nur an das Oculare.

Der cylindrische, allenthalben gleich dicke Körper, dessen Dicke 23 bis 30 Mal in der Länge enthalten ist, wird vorn von 24 bis 25, hinten von 21 bis 22 Längsreihen von Schuppen umgeben. An einem Exemplare finde ich 258 Querreihen von Schuppen am Körper, 9 am Schwanz.

Blau oder graublau, in der Analgegend gelblich.

Die drei von mir gefundenen Exemplare zeigen folgende Mafse: Totallänge 160, 114, 92 mm; Kopflänge 5½, 5, 4 mm; Kopfbreite 4, 3½, 3 mm; Schwanzlänge 3½, 2, 2 mm.

Diese Art habe ich nur in Lourenzo Marques und Inhambane, also an der Grenze der Tropen und südlicher angetroffen, wo ich sie in sandigem Boden mit *Herpetosaura* zusammen fand.

Durch directe Vergleichung der von Bianconi beschriebenen Original Exemplare dieser und der vorhergehenden Art habe ich die Synonymie derselben feststellen können, was weder nach seinen, noch nach Jan's Beschreibungen und Abbildungen möglich gewesen wäre.

Typhlops obtusus, Peters.

T. rostrali supra latissimo ocali, subtus angustato, margine obtuso; nasali infero, angusto; praeoculari ocalari duplo angustiore; oculo oblecto; squama praefrontali magna, supraocularibus reliquis majoribus; squamis corporis 22- ad 24-seriatis; supra brunneus, albopunctatus fuscoque lineatus.

Habitatio: ad flumen Shire.

1865. *Typhlops (Ophthalmidion) obtusus*, Peters, Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 260. Taf. Fig. 2, 2a.

Rostrale sehr gross, oval, fast die ganze Breite der Schnauze einnehmend, länger als breit, unten verschmälert, am Lippenrande breiter als das erste Supralabiale, am Rande rundlich abgestumpft. Nasalia klein, unten liegend, vor dem Nasenloch mit dem Nasorostrale verwachsen, nur ein Drittel so breit wie der untere Theil der Nasorostralia. Letztere sind am breitesten Theile eben so breit wie der untere Theil des Rostrale in der Mitte und stossen unten an das erste und zweite Supralabiale. Das Präoculare ist oben und unten verschmälert, in der Mitte nur halb so breit wie das Oculare, welches letztere hinten eingebuchtet ist und nur an das dritte und vierte Supralabiale stösst. Augen versteckt. Die präfrontale Schuppe ist doppelt so gross, wie die Supraorbitalia, welche merklich grösser als die Körperschuppen sind; die frontale Schuppe ist kleiner oder grösser als die Körperschuppen.

Körper sehr lang gestreckt, vorn ein wenig dünner als hinten, mit 22 bis 24 Längsreihen von Schuppen bedeckt. Der kurze Schwanz mit 4 bis 5 Querreihen von Schuppen.

Die Schuppen der Rückseite des Körpers sind braun, am Grunde weiss; seitlich sind sie dunkler gefärbt, was den Eindruck von dunkeln, zwischen den Längsreihen laufenden Linien hervorbringt. Der grösste Theil des Rostrale, die Seitenschilder des Kopfes, Lippen und die ganze Unterseite bis zu der Schwanzspitze sind gelblich.

Totallänge 303 mm; Kopf 7 mm; Kopfbreite 3,5 mm; Schwanzlänge 2 mm; Körperdicke im vorderen Drittheil 4,5 mm; im hinteren Drittheil 6 mm. Ein zweites Exemplar (dasjenige mit 24 Längsreihen von Körperschuppen und einer deutlichen Frontalschuppe) ist 296 mm lang, vorn 4, hinten 6 mm dick.

Die beiden Exemplare, welche aus dem Thale des Shireflusses stammen, befinden sich in dem British Museum.

c. Schnauze scharfrandig, Nasenlöcher unten: *Onychocephalus* Dum. Bibr.

Typhlops mucroso, Peters.

Tafel XIII. Fig. 3.

T. rostrali supra lato, discoideo, subtus angustiore, margine acuto, medio incurvo; nasali infero, nasofrontali angustiore, nasorostralibus sejunctis, praeoculari supra subtusque acumi-

nato, oculari multo angustiore; oculo distincto; praefrontali supraocularibusque squamis corporis majoribus; squamis corporis anticis 34-, posticis 28-seriatis; supra olivaceo-ochraceus, vel olivaceus, squamis medio flavidis vel olivaceis, fuscolineatus, subtus pallidior.

Habitatio: Sena, Tette, Macanga.

1854. *Onychocephalus mucroso*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 621; ib. 1860. p. 83.

Kopf bei dem ausgewachsenen Thier merklich niedriger als der Körper. Rostrale oben sehr breit, scheibenförmig, unten verschmälert, an der Seite concav, am Lippenrande schmaler als das erste Supralabiale, am vorderen Rande scharf und in der Mitte ein wenig nach unten gekrümmt. Nasale unten liegend, schmaler als der untere Theil des Nasorostrale, von dem es vor dem Nasenloch nicht ganz getrennt ist. Das Präoculare ist viel schmaler und weniger hoch als das Nasofrontale und Oculare, vorn der hinteren Einbuchtung des ersteren entsprechend convex, am hinteren Rande S-förmig. Das breite, unten schmalere Oculare lässt das Auge durchscheinen. Das Präfrontale und die Supraorbitalia sind merklich grösser, während die anderen Oberkopfschuppen den Körperschuppen an Grösse gleich kommen. Bei drei Exemplaren stösst das erste Supralabiale an das Nasale und das Nasofrontale, das zweite an das Nasofrontale und das Präoculare, das dritte an das Präoculare und das Oculare, das vierte allein an das Oculare, was in der Zeichnung nicht richtig angegeben ist. Nur bei einem dieser drei Exemplare ist links das dritte Supralabiale in zwei Schilder getrennt, von denen das hintere allein an das Oculare stösst. Bei einem vierten Exemplar stösst rechts das erste Supralabiale an das Nasale und mit einer Spitze an das Frontonasale, das zweite an das Frontonasale, Anteculare und Oculare und das dritte und vierte an das Oculare allein, während links das erste allein an das Nasale, das zweite an das Nasale, Rostronasale, Anteculare und Oculare, die beiden letzten nur an das Oculare stossen.

Der Körper ist im hinteren Theile ein wenig dicker als vorn, dennoch vorn mit mehr Längsreihen von Schuppen versehen als hinten, weil sie hier etwas grösser sind. Das grösste (weibliche) Exemplar hat am Halse 34 bis 35, am hinteren Körpertheile 30 Längsreihen und 440 Querreihen von Körperschuppen. Der Schwanz hat 7 Quer- und 17 Längsreihen. Bei einem Männchen von 29 cm Länge und 9 mm Dicke zähle ich vorn 34 bis 37, hinten 29 bis 31 Längsreihen und 390 Querreihen, am Schwanz 9 bis 10 Querreihen von Schuppen. Ein zweites Männchen von 30 cm Länge und 7,5 mm Dicke hat am Halse 34, am hinteren Körpertheile 30 Längsreihen und 397 Querreihen von Schuppen und ein drittes zeigt am Halse 34, vor dem After 31 Längsreihen und nur 379 Querreihen von Schuppen.

Oben mit dunkeln Längslinien, in der Mitte der Schuppen ocherfarbig oder an den Schuppenrändern olivengrün oder bläulich, in der Mitte der Schuppen hell, an der Bauchseite blasser. Das zweite (29 cm lange) Exemplar erschien im Leben oben schwarzblau, weiss geperlt, unten weiss.

Maise: A. Totallänge 395 mm; Kopflänge 14 mm; Kopfbreite 8 mm; Schwanz 5,5 mm; Körperdicke 15 mm. B. Totallänge 29 cm; Kopflänge 13 mm; Kopfbreite 6,5 mm; Schwanz 5,5 mm; Körperdicke 9 mm. C. Totallänge 30 cm; Kopflänge 11 mm; Kopfbreite 6,5 mm; Schwanz 4,5 mm; Körperdicke 7,5 mm. D. Totallänge 245 mm; Kopflänge 9,5 mm; Kopfbreite 6 mm; Schwanz 4,5 mm; Körperdicke 7 mm.

Von dieser Art erhielt ich zwei Exemplare aus der Umgebung von Tette, eins in Macanga und eins bei Sena. Sie wurden alle auf oder an Fusspfaden gefunden. In Sena heisst diese Schlange *mucrūso* (*mucruso*).

Auf den ersten Anblick hat sie Ähnlichkeit mit *T. Eschrichtii*, unterscheidet sich aber sogleich durch den schneidenden Schnauzenrand.

Typhlops varius, Peters.

Tafel XIV. Fig. 2. Tafel XIV.A. Fig. 1, 1a.

T. rostrali supra lato, discoideo, sublus angustiore, margine acuto, medio vix incurvo; nasorostralibus incumbentibus; praefrontali, frontali, supraocularibus parietalibusque squamis corporis majoribus; squamis corporis 34- ad 28-seriatis; alutaceus, supra fusco-maculatus.

Habitatio: Sena.

1860. *Onychocephalus varius*, Peters, Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 82.

Form des Kopfes und der Kopfschilder im ganzen ähnlich wie bei der vorigen Art, aber die Nasorostralia legen sich hinter dem Rostrale über einander und ausser dem Präfrontale und den Supraorbitalia sind auch das Frontale und die Parietalia merklich grösser als die Körperschuppen. Nasale ganz unten liegend, vor dem Nasloch nicht ganz von dem Nasorostrale getrennt, nicht so breit, wie der untere Theil des letzteren. Erstes Supralabiale stösst an das Nasale und das Nasorostrale, zweites an dieses und das Anteorbitale, drittes an dieses letztere und das Orbitale, viertes grösstes nur an das Oculare. Die blauen Augen sind sehr deutlich.

Der Körper ist hinten ein wenig dicker als vorn, am Halse mit 33 bis 34, eine Strecke vor dem After mit 30 bis 28 Längsreihen von Körperschuppen bedeckt. Vom Kinn bis zu dem After zählt man 400, am Schwanz 8 Querreihen von Schuppen.

Schmutzig ledergelb, oben unregelmässig dunkelbraun gefleckt und die Schuppen mit dunkeln Rändern, welche zusammen Längslinien darstellen.

Das einzige Exemplar, ein Weibchen, hat eine Länge von 43 cm; Kopflänge 13 mm; Kopfbreite 9 mm; Schwanzlänge 6 mm; Körperdicke 14 mm.

Aus der Umgebung von Sena, wo es auf dem trockenen Wege gefunden wurde. Es war, wie alle Arten, die ich gefangen, passiver als ein Regenwurm und machte keinen Versuch zu entfliehen, sich zu verkriechen oder zu beissen. Dennoch halten die Eingeborenen sie für höchst gefährliche Thiere, die mit beiden Körperenden beissen könnten.

Typhlops riparius, Peters.

Tafel XIV.A. Fig. 2.

T. vario similis, sed nasorostralibus sejunctis; ferrugineus, supra nigromaculatus.

Habitatio: Chupanga.

1881. *Typhlops (Onychocephalus) riparius*, Peters, Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin p. 50.

Wie bei der vorhergehenden Art, *T. varius*, sind die Proportionen des Rostrale, Nasale, Nasorostrale, Anteooculare und Oculare, ebenso nicht allein das Präfrontale und die Supraocularia, sondern auch das Frontale und die Parietalia grösser als die Körperschuppen. Nur stossen die Nasofrontalia nicht, wie bei jener, hinter dem Rostrale zusammen. Die Augen sind deutlich.

Der Körper erscheint kürzer und hat nur 370 Querreihen von Schuppen, während er auch am Halse 34 und am hinteren Körperende 30 Längsreihen zeigt.

Die Grundfarbe ist nicht ledergelb, sondern rostbraun und zwischen den oberen zusammenfliessenden schwarzen Flecken finden sich nicht, wie bei *T. varius*, dunkle Längslinien.

Totallänge 37,5 cm; Kopflänge 16 mm; Kopfbreite 8 mm; Schwanzlänge 4 mm; Körperdicke 14 mm.

Das einzige weibliche Exemplar stammt aus Chupanga, in der Nähe des Zambezeffusses.

Diese Art stimmt so sehr mit der vorhergehenden überein, dass sie vielleicht nur als eine Varietät derselben zu betrachten ist. Leider lässt sich darüber nicht ohne grösseres Material entscheiden.

Typhlops dinga, Peters.

Tafel XIV. Fig. 1. Tafel XIV.A. Fig. 3.

T. rostrali lato, discoideo, margine acuto, incurvo; praefrontali supraocularibusque squamis corporis majoribus; anteooculari supra subtusque acuminato; oculo distincto; squamis corporis elongati anticis 34- ad 40-, posticis 28- ad 32-seriatis; rufus, supra nigromaculatus.

Habitatio: Tette, Sena, Chupanga.

1854. *Onychocephalus dinga*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 620; ib. 1860. *Onychocephalus Schlegelii*, Peters (non Bianconi) p. 82.

Kopf, so wie der Körper, merklich deprimirt. Rostrale gross, oben scheibenförmig oval, unten ein wenig schmaler, am Lippenrande viel schmaler als das erste Suprablabiale; es ist am Rande scharf, besonders im Alter schneidend und in der Mitte nach unten umgebogen. Nasale schmal, ganz an der unteren Seite liegend, in der Jugend von dem Nasorostrale getrennt, später vor dem Nasloch mit demselben verwachsen. Das Präoculare ist oben und unten zugespitzt, an der breitesten mittleren Stelle merklich

schmäler als das Nasorostrale und das Oculare, welches das blaue Auge deutlich erkennen lässt. Das Präfrontale und die Supraocularschuppen sind merklich grösser als die Körperschuppen. Das erste Supralabiale stösst, abgesehen von dem Rostrale, an das Nasale und das Nasorostrale, das zweite an dieses und an das Anteooculare, das dritte an dieses und das Oculare und das vierte grösste allein an das Oculare.

Der Körper ist sehr lang gestreckt, 46 Mal länger als breit und merklich depri-mirt. An einem 685 mm langen Exemplar zähle ich am Halse 38 bis 40, am hinteren Körperende 32 bis 34 Längsreihen und 446 Querreihen von Schuppen, während der Schwanz 9 Querreihen hat. Ein zweites kleineres Exemplar von 415 mm Länge und 9 mm Breite zeigt am Halse 34 bis 36, am hinteren Körpertheile 30 bis 31 Längsreihen und 436 Querreihen von Schuppen. Auch bei diesem zeigt der kegelförmig zugespitzte Schwanz 9 Querreihen von Schuppen. Das jüngste Exemplar, dessen Schnauzenrand noch nicht so stark zugeschürft ist, und welches, bei einer Dicke von 6 mm, 25 cm lang ist, hat am Halse 34, am hinteren Körpertheile 32 Längsreihen und 410, am Schwanz 8 bis 9, Querreihen von Schuppen.

Rostrath, oben mit schwarzen zusammenfliessenden Flecken.

A. Totallänge 685 mm; Kopflänge 18 mm; Kopfbreite $11\frac{1}{2}$ mm; Schwanz 10 mm; Körperdicke 15 mm. B. Totallänge 415 mm; Kopflänge 13 mm; Kopfbreite $7\frac{1}{2}$ mm; Schwanz $5\frac{1}{4}$ mm; Körperdicke 9 mm. C. Totallänge 250 mm; Kopflänge 10 mm; Kopfbreite 5 mm; Schwanz 4 mm; Körperdicke 6 mm.

Die Wirbelsäule wird aus 200 Wirbelkörpern zusammengesetzt. Bei dem 685 mm langen Exemplar sind der Blinddarm 10, das Rectum 40, die Leber 115, das Pancreas 20, die Milz 8, das Herz 25 und die Nieren 23 mm lang.

Die drei noch vorliegenden Exemplare stammen aus Chupanga, Sena und Tette.

Früher verglich ich diese Art mit *O. congestus* Dum. Bibr. (= *O. liberiensis* Hallowell), welcher jedoch durch einen viel weniger gestreckten, mehr cylindrischen Körper, eine viel geringere Zahl von Schuppen, 24 bis 28 Längsreihen und den nicht schneidenden stumpfen Schnauzenrand sehr verschieden ist.

Typhlops Schlegelii, Bianconi.

T. rostro elongato, supra subtusque convexo, cuneiformi, margine horizontali; oculari anteooculari duplo latiore; oculo distincto; squamis colli 40- ad 42-, posticis 36- seriatis; flavidus, supra fuscus.

Habitatio: Inhambane.

1847. *Typhlops (Onychocephalus) Schlegelii*, Bianconi, Specimina zoolog. Mosamb. I. p. 13. Taf. 3. Fig. 2-2d.

1864. *Typhlops Schlegelii*, Jan, Iconogr. génér. Ophid. p. 37. III. Taf. 6. Fig. 1.

Schnauze abgerundet keilförmig, mit stumpfschneidigem horizontalem Rande. Rostrale oben convex breit oval, um zwei Siebentel länger als breit, unten ein wenig

schmäler, die Seitenränder Sförmig. Das Nasale liegt ganz an der unteren Seite und ist fast, aber nicht ganz, von dem Nasorostrale getrennt. Das letztere wie das Präoculare sind hinten nur flach eingebuchtet und das Oculare, durch welches das blaue Auge deutlich durchscheint, ist fast doppelt so breit, wie das Präoculare. Alle diese Schilder sind erhaben punktirt. Die mittleren Kopfschuppen sind ein wenig grösser als die des Körpers; das Postoculare ist merklich breiter als das Supraoculare. Von den vier Supralabialia stösst, wie die Abbildung von Bianconi dieses richtiger als die von Jan angibt, das erste an das Nasale und die Spitze des Rostronasale, das zweite an das Rostronasale und Präoculare, das dritte an das Präoculare und Oculare und das vierte steigt hinter dem Oculare hinauf.

Der Körper ist vorn ein wenig dünner als hinten, am Halse mit 40 bis 42, hinten mit 36 Längsreihen von Schuppen bekleidet. Der Schwanz ist kürzer als der Kopf, mit der Spitze nach unten gerichtet.

Die dunkle olivenbraune Färbung der Oberseite lässt die Zeichnung grosser zusammenfliessender Flecken erscheinen, während die dazwischen zu Tage tretende hellere Grundfarbe, so wie die Unterseite gelblich ist.

Totallänge 39 cm; Kopflänge $12\frac{1}{2}$ mm; Schwanz 8 mm; Körperdicke in der Mitte 15 mm.

Das einzige Exemplar dieser Art aus Inhambane, welches mir Hr. Trinchese gütigst zur Untersuchung gesandt hat, befindet sich in dem Museum zu Bologna.

Sie gehört, wie Bianconi bereits bemerkt hat, durch die Form des Kopfes, in die Nähe von *T. Lalandii* Schlegel, steht aber dem *T. Bibronii* Smith noch näher.

Stenostomi.

Präanalgegend durch ein einziges grosses schuppenförmiges Schild ausgezeichnet. Maulöffnung von der Schnauze überragt, eng und an den Rändern nur zum Theil mit besonderen Lippenschildern bekleidet. Augen stets wohl sichtbar, Nasenlöcher seitlich. Zähne nur in dem Unterkiefer, solide, an der Spitze gekrümmt und hinten flach concav.

Der Schädel ist sehr verschieden von dem der *Typhlopes* und nähert sich mehr dem der *Hysiae*. Er ist vorn nicht blasenförmig aufgetrieben und die seitlichen Nasenöffnungen werden von dem Frontale anterius, dem Nasale, dem Intermaxillare und dem Supramaxillare, welches sich dem vorhergehenden dicht anschliesst, umgeben. Das vordere Ende der Concha ist durch das Supramaxillare versteckt. Von einem durch das Frontale und Parietale gebildeten Processus postorbitalis, wie bei den *Typhlopes*, findet sich keine Spur. Das grosse breite Supraoccipitale ist einfach. Die Occipitalia lateralia tragen mit dem Basilare occipitis zur Bildung des Gelenkhöckers bei. Der Oberkiefergaumenapparat ist wegen seiner Kleinheit ganz unrichtig dargestellt wor-

den, da man Gaumen- und Flügelbein ganz übersehen hat. Nach meiner Untersuchung von *Stenostoma macrolepis* ist der querliegende fast halbmondförmige Oberkiefer durch eine Schuppennaht mit dem Intermaxillare und Präfrontale, durch ein Gelenk mit dem Palatinum vereinigt. Das letztere ist unten concav, vereinigt sich durch einen äusseren Gelenkkopf mit dem Oberkiefer, durch einen kurzen, aber breiteren inneren Fortsatz mit dem Keilbein und legt sich, wie ich gefunden habe, durch einen hinteren langen zugespitzten Fortsatz an die äussere Seite des vorn und hinten zugespitzten dünnen Pterygoideum, welches nicht bis zu dem Unterkiefergelenke reicht. Von dem Os transversum fehlt jede Spur. Das Keilbein ist, wie bei den *Typhlopes*, durch eine breite quere Naht von dem Basilare occipitis getrennt. Das Quadratbein ist dünn, zusammengedrückt und viel länger als der ganze Unterkiefer, welcher viel mehr zusammengesetzt ist, als der der *Typhlopes*. Das grösste Stück ist das Dentale, welches meistens fünf Zähne trägt und das einzige Foramen mentale an der äusseren Seite grade in der Mitte seiner Länge hat. Das nächstgrösste Stück des Unterkiefers ist das Os articulare; dann kommt ein getrenntes Os coronoideum, und ein kleines Operculare. Das Zungenbein zeigt in seinem Bau sich nicht von dem der anderen Schlangen abweichend.

Die Wirbel haben keine oberen Dornfortsätze und auch keine unteren (bei *St. macrolepis*), wie sie an dem zweiten bis fünften Wirbel von *Typhlops* vorkommen. Mit Ausnahme des Atlas, welcher über der Gelenkgrube, für die Aufnahme des Condylus occipitalis, einen kleinen Gelenkkopf, den Processus odontoideus des Epistropheus, zeigt, und der Schwanzwirbel sind alle Wirbel mit Rippen versehen. Der letzte Schwanzwirbel ist nicht gross, wie bei *Typhlops (dinga)*, sondern klein.

Das Becken stimmt, was höchst merkwürdig ist und wie ich zuerst im Jahre 1863 (Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 265) gezeigt habe, in seinem Bau sehr mit dem der Riesenschlangen überein, ist jederseits aus drei eine Gelenkgrube bildenden Knochenstücken, Os ilium, Os pubis (ileopectineum al.) und Os ischii (pubis al.), zusammengesetzt, bildet, was selbst bei den Peropodes nicht vorkommt, eine Symphysis ossium ischii (pubis al.) und trägt eine rudimentäre eingliedrige Extremität, welche am hinteren Ende hakenförmig gekrümmt und mit einem hornigen Überzug versehen ist.

Die Zunge ist, wie gewöhnlich, schmal und lang, die vordere Hälfte in zwei lange Spitzen gespalten, der übrige Theil derselben oben und unten der Länge nach tief gefurcht. Der Ösophagus geht in einen spindelförmigen Magen über und der Darm macht nur wenige schwache Windungen. Der Blinddarm ist reichlich halb so lang wie das Rectum. Die langgestreckte Leber ist durch tiefe Einschnitte gelappt und die Gallenblase liegt ihrer Endspitze gegenüber in der Nähe des massigen Pancreas und der runden Milz. Die Luftröhre geht in eine einzige rechte Lunge über, deren dünnes

cylindrisches Ende einfach, nicht zellenhaltig ist. Die Nieren haben eine spindelförmige Gestalt und sind seitlich nur wenig gekerbt. An der ventralen Seite der Ruthen befindet sich hinter der Cloake ein länglicher Drüsensack.

Man kennt Arten dieser Familie bisher nur aus America, Africa und Asien und diese sind durch keine wesentlichen Merkmale von einander generisch zu trennen, so dass sie nur eine einzige Gattung bilden, welche zuerst von Wagler den Namen *Stenostoma* erhielt.

Stenostoma, Wagler.

1824. *Stenostoma*, Wagler, Serp. Brasil. spec. nov. p. 68.
 1843. *Leptotyphlops*, *Eucephalus* et *Stenostoma*, Fitzinger, Systema Reptilium. p. 24.
 1844. *Stenostoma*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. VI. p. 322.
 1845. *Glauconia* et *Epictia*, Gray, Catalogue of Spec. of Lizards. p. 139.

Stenostoma nigricans, Schlegel.

1839. *Typhlops nigricans*, Schlegel, Abbild. neuer od. unvollst. bekannt. Amphib. p. 38. Taf. 32. Fig. 21—24.
 1843. *Leptotyphlops nigricans*, Fitzinger, Systema Reptilium. p. 2. 4.
 1844. *Stenostoma nigricans*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VI. p. 326.
 1846. *Stenostoma nigricans*, Smith, Illustr. Zoolog. South Africa. Rept. Taf. 51. Fig. 4. Taf. 54. Fig. 21—25.
 1861. *Stenostoma nigricans* et *conjunctum*, Jan, Iconographie gén. Ophid., livr. 2. Taf. 5 u. 6. Fig. 8. 9; 1864. Text der Typhlopiens p. 38.

Durch ihre schwarze oder schwarzbraune Färbung, wobei die Schuppenränder etwas heller erscheinen, durch das mässige, die Nasorostralia nicht an Breite übertreffende Rostrale, das sehr kleine, zwischen dem Nasale und Oculare liegende erste Supralabiale, die breiten, den Parietalia gleichen Postorbitalia, die mittleren gleich grossen Oberkopfschuppen lässt sich diese Art leicht erkennen.

Wir haben diese Art sowohl von dem Cap der guten Hoffnung als aus dem Kafferlande, aus dem Calvinidistrict, aus Gerlachshoop und von dem Zanzibar gegenüber liegenden Festlande erhalten. Das von mir (Bericht d. Akad. d. Wissensch. 1854. p. 621) dahin gezogene kleine Exemplar von der Insel Mossambique gehört aber zu der folgenden Art. Es ist noch zu bemerken, dass alle Exemplare von den letztgenannten vier Fundorten zu der *St. conjunctum* genannten Varietät, ohne besondere Präfrontalschuppe, gehören.

Stenostoma longicaudum, Peters.

Tafel XV. Fig. 5.

St. carneum, *subtus pallidius*; *cauda septuplo capite longiore*; *supralabialibus utrinque binis oculari sejunctis*; *rostrali supra ovato*, *latitudine capitis dimidio aequali*; *praefrontali frontali minore*; *postoculari parietali majore*; *squamis corporis per series transversales 280*, *caudae per series 44 dispositis*.

Habitatio: Tette.

1854. *Stenostoma longicaudum*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 621.

Die Totallänge ist etwa siebzig Mal in der Dicke enthalten und der Schwanz, welcher mehr als sieben Mal so lang ist, wie der Kopf, bildet ein Neuntel derselben. Die Augen sind sehr deutlich. Das Rostralschild ist oben elliptisch, halb so breit, wie der Kopf und wenig länger als breit, unten etwas schmaler und an den Seiten vor der Mitte flach concav. Die Nasofrontalia sind merklich höher als die Ocularia, nur durch einen schmalen Zwischenraum und durch eine sehr kleine Präfrontalschuppe von einander getrennt. Das Nasale liegt ganz an der Unterseite und zeigt das Nasenloch in der Mitte des oberen Randes. Das erste Supralabiale ist fast so gross und hoch wie das Nasale und hat den oberen hinteren Winkel sehr spitz. Das Oculare ist am Lippenrande kaum breiter als das zweite Supralabiale, welches letztere wenigstens viermal so gross ist wie das erste. Die Frontalschuppe und die Interparietalschuppe sind merklich grösser als die Präfrontalschuppe und die Parietalschuppen sind breiter als die folgenden, also nicht nach hinten an ein ebenso breites Postparietale stossend, wie es bei den meisten Stenostomen vorkommt.

Der Körper ist mit 280 Querreihen von Schuppen bedeckt, welche, wie bei allen anderen Arten, in vierzehn Längsreihen stehen; er ist in der Mitte etwas dicker als am vorderen Ende. Der Schwanz hat 44 Querreihen und an der Basis zehn Längsreihen von Schuppen.

Im Leben fleischfarbig, oben dunkler, unten blasser. Die Eingeweide und schwarzen Augen waren deutlich durchscheinend.

Das Exemplar, welches der vorstehenden Beschreibung zu Grunde liegt, hat eine Totallänge von 208 mm, den Kopf 3, den Schwanz 23 mm lang und in der Körpermitte eine Dicke von 2,8 mm.

Ich erhielt es im Mai 1845 in der Nähe von Tette am Zambeze, wo es unter einem Steine sich aufhielt. Auf der Insel Mossambique fand ich in dem Garten des Gouverneurs ein sehr kleines, eingetrocknetes Exemplar, welches mir zu dieser Art zu gehören scheint, aber an dem Körper nur 255, an dem Schwanz 39 Querreihen von Schuppen zählen lässt. Anfangs hatte ich dieses als zu *St. nigricans* gehörig betrachtet, von dem sich aber die vorliegende Art, abgesehen von der verschiedenen Färbung, durch den Mangel breiter, den Parietalia gleicher Postparietalia, das breitere und kürzere Rostrale und den merklich längeren Schwanz unterscheidet. *St. Cairi* Dum. Bibr. stimmt durch die Färbung mit unserer Art überein, unterscheidet sich aber durch das viel kleinere erste Supralabiale, das grössere Postparietale, den mehr abgeplatteten Kopf, den kürzeren Schwanz, der, wie Duméril et Bibron angeben, nur ein Fünfzehntel der Totallänge ausmacht und den länger gestreckten Körper, welcher von wenigstens 325 Querreihen von Schuppen bedeckt wird.

Stenostoma scutifrons, Peters.

Tafel XIV. A. Fig. 4. Tafel XV. Fig. 4.

St. supra nigricans, subtus ferreum, vel supra fusco punctatum, subtus albidum; cauda capite triplo longiore; supralabialibus utrinque binis oculari sejunctis; rostrali supra latissimo et ultra oculos ad squamam frontalem protracto; oculari nasofrontali multo latiore; squamis corporis per series transversales 248 ad 305, caudae per series 20 ad 22 dispositis.

Habitatio: Sena.

1854. *Stenostoma scutifrons*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 621; ib. 1865. p. 261. Taf. Fig. 5.

Die Totallänge ist vier und sechzig bis achtzig Mal in der Dicke enthalten und der Schwanz macht ein Vierzehntel bis ein Zwanzigstel derselben aus.

Das Rostralschild ist sehr breit, nimmt den vordersten Theil der Schnauze in der ganzen Breite derselben ein, dehnt sich nach hinten über die Augen hinaus und stösst an die Frontalschuppe, indem die Präfrontalschuppe ganz fehlt. Das Nasofrontale ist nicht höher als das Oculare, aber viel schmaler als dieses und überhaupt schmaler als bei irgend einer anderen der bisher bekannten Arten. Auch das Nasale ist sehr schmal und das erste Supralabiale so klein, dass es kaum dem zehnten Theil des zweiten an Grösse gleichkommt. Das Parietale und das Postparietale sind ziemlich gleich und doppelt so gross, wie die darauf folgenden Schuppen.

Die Körperschuppen bilden vierzehn Längsreihen und man zählt von dem Kinn bis zu dem After 248, an dem Schwanze 21 Querreihen.

Das einzige kleine Exemplar, welches ich an dem Zambeze bei Sena am 21. December 1845 fand, erschien in dem Leben oben schwärzlich, unten metallisch eisenglänzend. Es hat eine Totallänge von 83 mm, den Kopf 2,5 mm, den Schwanz 6 mm lang und nur eine Körperdicke von 1,3 mm. Es wurde auf Befragen mir mit dem Namen *singanno* (Nadel) bezeichnet.

Später habe ich ein grösseres 175 mm langes Exemplar aus Bengtuela (Westafrika) in dem British Museum untersuchen können, welches jederseits das Nasofrontale mit dem Supraoculare verschmolzen und auf dem Rücken sieben Schuppenreihen, braun mit heller Netzzeichnung, hat. Dann habe ich aus Otjimbingue in dem Damaralande zwei Exemplare erhalten, welche in der Pholidose des Kopfes ganz mit dem Exemplar aus Sena übereinstimmen, aber oben sieben Längsreihen brauner Fleckchen zeigen, welche sich dort, wo je vier Schuppen zusammentreten, nur in der untersten Reihe auf dem Ende jeder Schuppe befinden und unten weisslich sind. Das grösste derselben hat eine Totallänge von 26 cm, der Kopf 4 mm, der Schwanz 12 mm lang und in der Körpermitte eine Dicke von 3 mm. Ich zähle an dem Körper 300, an dem Schwanze 20 Querreihen von Schuppen.

Macrostomi.

Nicht allein das Os tympanicum, sondern auch die Squama temporalis (Mastoideum al.) sind von dem Schädel losgelöst, so dass das Suspensorium des Unterkiefers jederseits aus zwei Knochen gebildet und eine viel grössere Erweiterung des Maules möglich ist.

Innocui. Giftlose Schlangen. Peropodes. Stummelfüßser.

Riesenschlangen scheinen in der Provinz Mossambique selten zu sein, obwohl man allenthalben dieselben kennt und mit besonderem Namen benennt. Sie sind, nebst den Tortricinen, die einzigen unter den grossmäuligen Schlangen, welche mit einem Becken und einer rudimentären hinteren Extremität versehen sind.

Python, Daudin, Duméril et Bibron.

Gray hat die africanischen Arten dieser Gattung wegen der seitlichen Lage der Nasenlöcher als eine besondere Gruppe, die er *Hortulia* benannte, von den indisch-australischen getrennt, während Duméril und Bibron sie mit Recht wieder vereinigt haben. In der Grubenbildung der Lippenschilder, der Lage des Nasenloches zwischen zwei Schildern, der Beschuldung der Schnauze und des Vorderkopfes, der senkrechten Pupille, den doppelten Subcaudalia, der Bezeichnung des Zwischenkiefers, der Entwicklung eines Os supraorbitale stimmen sie ganz mit einander überein.

Python natalensis, Smith.

1833. *Python natalensis*, Smith, South African Quarterly Journal, new ser., October p. 64. (fide Smith); 1840, Illustr. Zoolog. S. Afr., Reptilia. Taf. 9.
1842. *Hortulia natalensis*, Gray, Zoological Miscellany. Synops. of the species of the family Boidae. p. 44.
1844. *Python natalensis*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. VI. p. 409.
1865. *Python Sebae* var. *natalensis*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. livr. 8. pl. 4. Text. 2. livr. p. 96.

Die von mir beobachtete Art, von der ich ein Exemplar von 217 cm Länge im Februar 1844 auf der Insel Mossambique, wohin es mit Holz gebracht war, erhielt, stimmt mit der von Smith aufgestellten überein. Sie unterscheidet sich demnach von *P. Sebae* Gmelin durch die Internasalia, welche viel länger sind, als die Frontonasalia, durch ein einziges Paar von Präfrontalia, durch drei anstatt zwei Supraorbitalia, durch die kleinen Schuppen anstatt grösserer Frontalschilder. Ich zähle 77 Längsreihen der Körperschuppen.

Das betreffende Exemplar hat jederseits 2 Zähne im Zwischenkiefer, 17 im rechten, 16 im linken Oberkiefer, 4 im rechten, 5 im linken Gaumenbein, 7 im rechten, 8 im linken Flügelbein, 18 im rechten, 17 im linken Unterkiefer.

Es hat 357 Wirbel, von denen einer das Sacralbein bildet, 75 dem Schwanze angehören. Der zweite bis ein und siebenzigste Wirbel bilden einen unteren Dornfortsatz, der nur am 26sten und 30sten verkümmert ist.

In Mossambique und dem angrenzenden Festlande von Makuana heisst diese Schlange *ikaka*, in Sena und Tette *nsatu*, in Lourenzo Marques *ancharo*.

Colubri.

Calamariae.

† Hintere Oberkieferzähne ungefurcht (*Aglyphodontes*).

Prosymna, Gray.

1848. *Temnorhynchus*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptilia. App. p. 17. (non Hope).
 1849. *Prosymna*, Gray, Catal. Spec. Snakes Brit. Museum. p. 80.
 1867. *Temnorhynchus*, Peters, Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 235.
 1872. *Opisthotropis*, Günther, Ann. Mag. Nat. Hist. 4. ser. IX. p. 16.

Wie ich gezeigt habe, variiert die Bildung des Internasale und kann es bei derselben Art einfach oder doppelt sein. Auch die Kielung der Schuppen auf dem hinteren Körpertheile, wie bei *Opisthotropis ater*, scheint mir nicht hinreichend zu sein, um diese und die folgende Art generisch von den anderen zu trennen. Oberkieferzähne glatt, von vorn nach hinten an Grösse zunehmend.

Prosymna Janii, Bianconi.

Pr. squamis carinatis, supra rufescens, serie macularum duplici, subtus albida; capite nuchaque supra nigris, rufescentimaculatis; scutis abdominalibus 117, anali simplici, squamis subcaudalibus 34.

Habitatio: Inhambane.

1862. *Prosymna Janii*, Bianconi, Specim. Zoolog. Mosamb. p. 286. Taf. 15.
 1862. *Prosymna Janii*, Jan, Prodr. Icon. gen. Ofidi. II. p. 56. Taf. f. Fig. 3; 1876. Icon. Oph. 48. livr. Taf. 2. Fig. 1.

In der ganzen Gestalt, in der vorragenden zugeschärften Schnauze, in dem einfachen Internasale und überhaupt in der Pholidosis des Kopfes der *Pr. meleagris* Reinhardt ähnlich. Es sind sechs Supralabialia vorhanden, von denen das dritte und vierte unter dem Auge liegen. Ich finde bei dem Original exemplar, wie Bianconi, an jeder Seite zwei Anteocularia und nicht, wie Jan, nur ein einziges, ferner rechts zwei und links drei Postocularia. Die Körperschuppen bilden zwei Centimeter hinter dem Kopfe neunzehn, in der Körpermitte sechszehn Längsreihen; sie sind anfangs glatt und dann deutlich gekielt. 117 Bauchschilder, ein einfaches Anale und 34 Paar Subcaudalschuppen.

Oben blass rostroth, unten weissgelb. Auf den Internasalia eine Querreihe kleiner schwarzer Flecke. Eine schwarze breite Binde von dem hinteren Theile des Präfrontale bis zu der sechsten Schuppenreihe des Nackens und von dem oberen Rande

der Supralabialia der einen bis zu denen der anderen Seite, welche jederseits einen rundlichen Fleck neben der inneren Seite der Augen und auf der Mitte des Nackens einen herzförmigen Fleck von der Grundfarbe frei lässt. Auf dem Halse eine Querbinde und auf den ersten zwei Dritttheilen des Rückens eine doppelte Reihe von schwarzen rundlichen Flecken, welche allmählig kleiner werden.

Das einzige in Inhambane gefundene 18 cm lange Exemplar befindet sich in dem Museum zu Bologna, welches ich durch des Hrn. Trinchese Güte habe untersuchen können.

Homalosoma, Wagler.

1830. *Homalosoma*, Wagler, Natürl. Syst. Amphib. p. 190.

Oberkieferzähne gleich lang, glatt, dünn und nicht gedrängt stehend. Kopf klein, nicht abgesetzt; ein Paar Internasalia, ein Paar Präfrontalia, ein Nasale, ein Frontale; Körperschuppen glänzend glatt, ohne Endgruben; Bauchschilder schmal, Anale einfach; Schwanz ziemlich kurz, mit einer doppelten Reihe von Subcaudalia.

Der Darm verläuft grade und macht nur einige kleine Krümmungen.

Man kannte bisher nur eine einzige, bereits durch Linné bekannt gewordene Art, *H. lutrix*, aus Südafrika. Eine zweite ist die von mir unter dem südlichen Wendekreise gefundene.

Homalosoma variegatum, Peters.

Tafel XVI. Fig. 1.

H. supra atrum, brunnescentiano variegatum, sublus brunnescentianum, nigro maculato-reticulatum; scuto frontali rostro multo longiore; scutis ventralibus 104, anali simplici, squamis subcaudalibus 25.

Habitatio: Inhambane.

1854. *Homalosoma variegatum*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 622.

Im Habitus dem *H. lutrix* sehr ähnlich, nur erscheint der Kopf und das Auge bei gleich grossen Exemplaren grösser und die Schnauze auffallend länger. Das Rostrale springt mehr nach oben vor als bei jener Art. Die Präfrontalia sind nicht länger, aber merklich breiter als die Internasalia. Das Frontale ist hexagonal, vorn stumpf, hinten spitzwinkelig, länger als die Parietalia und merklich länger als die Schnauze. Die sichel-förmige Nasenöffnung liegt in der Mitte des Nasale. Das Frenale ist um die Hälfte länger als hoch, und stösst nach hinten an das einfache Anteorbitale. Von den beiden Postorbitalia ist das obere merklich grösser, als das untere. Temporalia 1+2. Sechs Supralabialia, von denen das dritte und vierte an das Auge stossen, das fünfte das grösste ist. Jederseits nur fünf, anstatt sechs, Infralabialia, von denen das erste mit dem der anderen Seite hinter dem Mentale zusammenstösst und nur die drei ersten

mit den beiden Submentalia in Verbindung stehen. Das vordere grössere Paar der Submentalia schiebt sich mit seiner Spitze zwischen das hintere ein.

Der Körper ist cylindrisch und mit funfzehn Längsreihen von Schuppen bedeckt, welche glänzend glatt und ohne Poren sind. Der Schwanz ist kurz, in der Mitte mit nur sechs Längsreihen von Schuppen versehen, an der Unterseite mit einer Doppelreihe von Schildchen und an dem Ende mit einer spitzen Schuppe scheidenförmig bekleidet. Einhundert und vier Bauchschilder, ein einfaches Anale und fünf und zwanzig Paar Subcaudalschuppen.

Im frischen Zustande oben blauschwarz, mit bräunlichgrauen Flecken besprengt, unten grau, mit unregelmässigen strahligen, oft netzartig mit einander verbundenen schwarzen Flecken. Nach längerem Aufenthalte in Weingeist erscheint oben die Grundfarbe mehr dunkelbraun, mit zwei unregelmässigen Reihen von rundlichen schwarzen, hell bräunlich geränderten Flecken und längs der Mitte des Körperendes und des Schwanzes eine schwarze an den Seiten hellbräunlich eingefasste Längslinie.

In dem Oberkiefer acht gleichlange, in dem Gaumenbeine neun etwas an Grösse zunehmende und im Flügelbeine ebenfalls neun Zähne. Der Unterkiefer trägt jederseits dreizehn Zähne.

Der Oberkiefer bildet eine bogenförmige dünne Lamelle, welche nach innen hinter der Spitze einen platten dreieckigen Fortsatz an das Präfrontale absendet; das Os transversum ist verlängert und dünn, in der Mitte verschmälert; das Gaumenbein ist am vorderen Ende verdickt und legt sich mit einem kurzen oberen dreieckigen Fortsatz an das Pflugscharbein; das innere Flügelbein, viel länger als die vorhergehenden Knochen, ist in der Mitte verbreitert und inwendig scharfrandig. Der Unterkiefer hat jederseits ein langes Gelenkstück, ein kürzeres Os dentale, an welchem sich keine Spur eines Foramen mentale findet, ein kleines Operculare und ein noch kleineres Anteorperculare.

Totallänge 325 mm, Kopf 15 mm, Schwanz 45 mm.

Das einzige Exemplar dieser schönen Schlange fand ich in der Nähe von In-hambane.

†† Hinterster Oberkieferzahn gefurcht (*Opisthoglyphi*).

Die von Duméril und Bibron zu *Lycodon* gezogenen diacranterischen *Lielaphis modestus* und *lividus*, die in neuerer Zeit entdeckten americanischen *Hypsiglena Cope* (*Pseudodipsas* Ptrs.), welche sich von den *Dipsas* (*Leptodira*) durch nichts als den Mangel einer kleinen Furche an dem grossen hintersten Oberkieferzahn unterscheiden und manche andere Fälle dürften hinreichend beweisen, dass das Gebiss der giftlosen Schlangen allein für die natürliche Gruppierung nicht verwandt und die Opithoglyphen von den Aglyphodonten nicht so entfernt werden dürfen, wie es Duméril und Bibron gethan haben. Jan hat sie daher auch richtiger zusammengestellt.

Amblyodipsas, Peters.

Maxillae superiores subbreves, apice introrsum curvatae. Dentes maxillares pauci, laeves, recurvati, retrorsum longitudine crescentes, diastemate a dentibus duobus posticis juxtapositis sulcatis sejuncti. Dentes palatini recurvati, longitudine fere aequales, pterygoidei minores. Dentes mandibulares recurvati, primores discreti, versus medium longitudine sensim crescentes. Corpus teres. Caude brevis conica. Caput depressum, rostro brevi obtuso. Oculi minimi, superi. Nares minimae, anticae, utrinque in scutelli nasalis medio apertae. Scutella praefrontalia labialia tangentia; frenalina, internasalia et anteorbitalia nulla; postorbitalia simplicia. Scuta abdominalia subangusta; anale subcaudaliaque divisa. Squamae laevissimae.

1856. *Amblyodipsas*¹⁾, Peters, Monatsbericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 592.

Mit längeren gefurchten hintersten Oberkieferzähnen, sonst wie *Calamaria*.

Amblyodipsas microphthalma, Bianconi.

1850. *Calamaria microphthalma*, Bianconi, Specim. Zoolog. Mosamb. VI. p. 94. Taf. 12. Fig. 1.

1856. *Amblyodipsas microphthalma*, Peters l. c.

1862. *Amblyodipsas microphthalma*, Jan, Prodr. Iconogr. Gener. Ofidi. II. Calamar. p. 40. Taf. f.

A. bicolor, dorso scutorumque abdominalium medio violaceo-nigris, gastraco reliquo margineque supralabiali abrupte albis; scutis abdominalibus 142, anali diviso, squamis subcaudalibus 19.

Habitatio: Inhambane.

Die Körperform ist walzenförmig, überall von ziemlich gleicher Dicke, nur nach dem kurzen conischen Schwanze hin allmählig verdünnt. Der Kopf erscheint abgeplattet, nicht von dem Halse abgesetzt, die Schnauze stumpf abgerundet. Die Augen sind sehr klein und liegen hinter dem ersten Viertel der Kopflänge, ganz nach oben gerichtet, weniger von einander, als vom Schnauzenende entfernt. Die Pupille ist rund. Die Nasenlöcher sind klein, sichelförmig und öffnen sich nach vorn in der Mitte der schmalen viereckigen Nasalschilder. Das Rostrale liegt oben mit einem stumpfen Winkel zwischen den pentagonalen, hinten an das Auge stossenden Präfrontalia. Das Frontale hat einen vorderen stumpfen, einen langausgezogenen hinteren spitzen Winkel und zwei kleine an das Supraorbitale stossende Seitenränder. Die langen Parietalia stossen vorn an das Supraorbitale, an das sehr kleine Postorbitale und an das dritte Supralabiale, nach aussen an dieses, das vierte Supralabiale und ein grosses hinteres Temporale. Von den fünf Supralabialia stösst das erste oben an das Nasale, das zweite an das Präfrontale und hinten und oben an das Auge, das dritte an das Auge, das Postorbitale und das Parietale, das grösste vierte oben an das Parietale, hinten an das Temporale

¹⁾ ἀμβλύς, διψάς.

und das kleinere fünfte oben an das Temporale. Jederseits von dem kleinen Mentale befinden sich fünf Infralabialia, von denen das erste mit dem der anderen Seite zusammenstösst, das vierte sehr gross ist. Nur ein Paar schmale Submentalia.

Die Schuppen sind glänzend glatt, ohne Poren, hinter dem Kopfe kürzer, weiterhin länglich hexagonal, auf dem Schwanze breit hexagonal. Am Körper bilden sie funfzehn Längsreihen. Die Bauchschilder sind verhältnissmässig schmal, da sie nur ein Viertel des Körperumfangs einnehmen; ihre Zahl beträgt 142. Das Anale ist getheilt, die Unterseite des Schwanzes wird von 19 Paar Schuppen bedeckt und die Spitze desselben von einer conischen Hornscheide umfasst.

Die Farbe ist oben violetschwarz, die der Schuppenränder etwas heller röthlichbraun. Auch die Mitte der Bauchschilder hat dieselbe dunkle Färbung, während der übrige Theil der Bauchseite, die untere Seite des Kopfes bis zu den Augen, scharf abgesetzt gegen die dunkle Oberseite, weiss ist.

Der Oberkiefer trägt vorn fünf ungefurchte Zähne, welche bis zum vierten allmählig an Länge zunehmen, so dass dieser doppelt so lang wie der erste ist. Durch einen freien Raum von diesen getrennt, folgen dann neben einander stehend zwei viel längere grosse Furchenzähne. In dem Gaumenbein stehen sieben, in dem Flügelbein nur vier und im Unterkiefer zehn Zähne.

Totallänge 30 cm; Kopflänge 13 mm; grösste Kopfbreite 7,5 mm; Kopfhöhe 4 mm; Schwanzlänge 24 mm; Umfang des Rumpfes 27 mm; Breite der Bauchschilder 7 mm.

Das einzige, aus Inhambane von Fornasini eingesandte Exemplar befindet sich in Bologna.

Uriechis, Peters.

Habitus elapiformis. Dentes maxillares parvi fere aequales, excepto ultimo robusto sulcato; palatini pterygoideique numerosi. Oculi parvi, pupilla rotunda. Scutella capitis superiora novem, frenale nullum. Squamae laeves. Anale simplex; cauda subtus scutata supraque versus apicem macrolepidota.

1848. *Elapomorphus*, Smith, Illustr. Zool. S. Afr. Reptilia. App. p. 16 (non Wiegmann).

1854. *Uriechis*¹⁾, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 623.

Von dem Habitus der Giftnattern. Hinterster Oberkieferzahn lang und gefurcht; vor demselben eine Reihe kleiner Zähne. Oberkopf mit den gewöhnlichen neun Schildern bekleidet; kein Frenale; Nasale einfach oder getheilt. Augen klein, mit runder Pupille. Schuppen glatt, ohne Endgruben, in 15 bis 25 Längsreihen. Anale ungetheilt; untere Schwanzschilder und auf dem Schwanzende oben eine mittlere Reihe grosser Schuppen. Der Darm macht zahlreiche Windungen.

¹⁾ οὐρά, ἔχis.

Es sind von dieser Gattung bisher nur vier Arten bekannt geworden, welche sämtlich der südlichen Hälfte des africanischen Continents angehören.

Uriechis nigriceps, Peters.

Tafel XVIII. Fig. 1.

U. capite supra nuchaque nigris, dorso olivaceo-brunneo, subtus flavescens; nasali simplici; supralabialibus utrinque 6; squamis 15-seriatis; scutis abdominalibus 110 ad 123, anali simplici, subcaudalibus 21 ad 35.

Habitatio: Tette, Inhambane.

1854. *Uriechis nigriceps*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 623.

1857. *Eucritus atrocephalus*, Jan, Cenni sul Museo Civico di Milano, p. 44 (nomen).

1862. *Uriechis atriceps*, (Peters) Jan, Prodrómo d. Iconogr. gener. Ofidi. II. Calamar. p. 49; 1866. Iconogr. gén. 15. livr. Taf. I. Fig. 4.

Rostrale viel breiter als hoch, oben winklig zwischen den Internasalia vorspringend; Internasalia trapezoidal, kleiner als die unregelmässig hexagonalen Präfrontalia, welche seitlich bis zu dem hinteren Theile des Nasale und dem Frenale herabsteigend, ausnahmsweise mit einer Spitze zwischen beiden bis zu dem zweiten Supraorbitale drängen. Frontale hexagonal, vorn sumpf-, hinten spitzwinkelig, um ein Drittel länger als breit; Parietalia hinten ein wenig auseinander weichend, abgerundet und etwas länger als das Frontale. Nasenloch in der Mitte des länglichen Nasale, welches in der Regel hinten an ein kleines Nasale, unten an das erste und einen kleinen Theil des zweiten Supralabiale stösst. Das kleinere Postorbitale steht mit dem Parietale und zwei Supralabialia, dem dritten und vierten, in Verbindung. Sechs Supralabialia, von denen das zweite und dritte an das Auge, das vierte und fünfte an die Parietalia stossen, oder es findet sich zwischen dem fünften und dem Parietale ein besonderes Temporale vor einem beständig vorhandenen darauf folgenden. So zeigt ein mir vorliegendes Exemplar aus Tette (4809 Mus. Berol.) ein solches Temporale nur auf der rechten Seite. Das letzte sechste schuppenförmige Supralabiale ist viel kleiner, als das vorhergehende. Das Mentale bildet nach hinten einen abgerundeten Winkel, der mit dem ersten grösseren der beiden Submentalpaare in Berührung steht. Von den sechs Infralabialia jederseits stossen die vier ersten an die Submentalia und das vierte und fünfte derselben sind die grössten.

Der Körper ist drehrund und hat funfzehn Längsreihen von glatten, porenlosen Schuppen. Die Bauchschilder bilden ein Drittel des Körperumfanges und finden sich in der Zahl von 110 bis 123; das Anale ist ungetheilt. Die Schuppen bilden auf der Basis des Schwanzes 7 bis 8, in der Endhälfte nur drei Reihen, von denen die mittlere aus grossen hexagonalen breiten Schuppen gebildet wird; die Unterseite wird von 21 bis 35 einfachen Querschildern bekleidet und an dem Ende findet sich eine spitze Schuppe.

Die ganze Oberseite zeigt eine röthlich olivenbraune Färbung, während die ganze Unterseite blassgelb ist. Die Oberseite des Kopfes und Nackens sind schwarz; diese

Färbung erstreckt sich über das ganze Rostrale und dehnt sich nach hinten bis über die sechste Schuppenreihe hinter den Parietalia aus, senkt sich seitlich auf den oberen Theil der Lippenschilder, steigt durch das Auge bis zu dem Lippenrande und an den Halsseiten fast bis zu den ersten Bauchschildern herab. Der hintere Rand dieser schwarzen Zeichnung setzt sich gegen eine gelblichweisse Binde ab. Auf den ersten Schuppen der Mittelreihe des Rückens zeigen sich Spuren einer schwärzlichen Längslinie.

Zähne und Kiefergaumenapparat sind ähnlich, wie bei *U. lunulatus* gebaut.

Totallänge 255 mm; Kopf 10 mm; Schwanz 45 mm; Körperdicke 7,5 mm.

Bei Tette erhielt ich nur ein einziges Exemplar dieser Art, da ein zweites zu der folgenden gehört, während Fornasini zwei Exemplare aus Inhambane dem Museum zu Bologna sandte.

Diese Art ist der folgenden so ähnlich, dass ich lange über ihre Verschiedenheit von derselben in Zweifel gewesen bin, wie es aber scheint, ist sie constant durch eine geringere Zahl der Supralabialia, so wie durch eine auffallend geringere Zahl der Bauchschilder von ihr verschieden.

Uriechis capensis, Smith.

U. capite supra nuchaque nigris, dorso olivaceobrunneus, subtus flavescens; supralabialibus utrinque 7; squamis 15-seriatis; scutis abdominalibus 142 ad 166, anali simplici, subcaudalibus 37 ad 53.

Habitatio: Tette, Caffraria.

1848. *Elapomorphus capensis*, Smith, Illustr. Zoology South Afr. Reptil. App. p. 16.

1866. *Uriechis capensis* (Smith), Jan, Iconogr. génér. Ophid. 15. livr. Taf. 1. Fig. 5.

In der ganzen Gestalt und auch in der Färbung, in der schwarzen Zeichnung des Kopfes und Nackens, in der schwarzen Spinallinie stimmt diese Art ganz mit der vorhergehenden überein. Das, was in der Smith'schen Beschreibung abweicht, erklärt sich theils aus dem Jugendzustand der von ihm untersuchten Exemplare, theils aus einer verschiedenen Zählung. Ich kann das mit Bestimmtheit sagen, da ich eins der typischen Exemplare aus dem Kafferland besitze, nach denen seine Beschreibung gemacht ist. Auf dieses passt ganz, wenn Smith sagt: „Colour of the upper and lateral parts of head clove-brown; a liver-brown bar across upper part of neck, pointed at each extremity, and separated from the colour of the head by the intervention of two small pale sienna-yellow spots.“ Bei einem älteren Exemplar aus Tette ist die nelkenbraune Farbe des Kopfes schwarz geworden, aber auch bei diesem Exemplar wird die obere Kopfzeichnung mit der Nackenbinde nur in der Mitte vereinigt und von ihr durch zwei gelbe Flecke getrennt, während bei der vorigen Art die Nackenbinde mit der Kopfzeichnung in voller Breite zusammenhängt. Die Farbe der Oberseite des Körpers nennt Smith „between sienna-yellow and wine-yellow“ und die Unterseite „pale cream-yellow“.

Er gibt die Länge der Schlange bis zum After zu 4 Zoll 8 Lin., des Schwanzes zu 1 Zoll engl., also eine Totallänge von 145 mm an, während das von mir mitgebrachte Exemplar 245 mm, also nicht ganz doppelt so lang ist. Er gibt zwar nur sechs Supralabialschilder an, aber auch, dass die hintersten die grössten seien. Daraus geht hervor, dass er das siebente kleinere nicht mitgezählt hat. Bei dieser Art stösst das dritte und vierte an das Auge, während das zweite nur an das Nasale und das Präoculare stösst. Bei beiden Exemplaren findet sich an beiden Seiten ein Temporale zwischen dem sechsten Supralabiale und dem Parietale.

Smith zählt an einem Exemplare 166 Abdominalia und 37 Subcaudalia, ich zähle an dem anderen aus der Wahlbergschen Sammlung aus dem Kafferlande 157 Abdominalia, ein einfaches Anale und 44 Subcaudalschilder, bei dem aus Tette dagegen 142 + 1 + 51.

Dieses letztere hat, bei einer Totallänge von 245 mm, den Kopf 9 mm und den Schwanz 53 mm lang.

Das einzige Exemplar aus der Umgebung von Tette wurde mir von einem Neger gebracht.

Uriechis lunulatus, Peters.

Tafel XVIII. Fig. 2.

U. supra olivaceo-viridis, dorso antice fuscofasciato, squamis basi fuscis, subtus viridiflavus; nasali diviso; supralabialibus utrinque 7; squamis 15-serialis; scutis abdominalibus 158, anali simplici, subcaudalibus 58.

Habitatio: Tette.

1854. *Uriechis lunulatus*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 623.

Die Pholidosis des Kopfes ist sehr ähnlich der der vorhergehenden. Nur sind die Internasalia verhältnissmässig kleiner, halb so gross, wie die Präfrontalia und das Frontale kürzer, indem der hintere spitze Winkel nicht so lang ausgezogen ist. Das Nasale erscheint durch eine senkrechte Furche, unmittelbar hinter dem Nasenloch, in zwei Schildchen getheilt. Von den sieben Supralabialia stossen das dritte und vierte ans Auge und das fünfte ist das grösste, indem das sechste an beiden Seiten durch ein Temporale von dem Parietale getrennt wird und kaum grösser erscheint als das siebente. Das Mentale ist viel breiter als lang, hinten zugespitzt und durch das erste Infralabialpaar von den vorderen Submentalia getrennt, welche breiter, aber kürzer als die des hinteren Paares sind. Von den sechs Infralabialia stossen fünf an die Submentalia, und das sechste steht dem fünften an Grösse nach; hinter diesen liegen am Lippenrande noch zwei kleine Schuppen.

Die Körperschuppen sind abgerundet rautenförmig, breit, glänzend glatt, ohne Poren und bilden funfzehn Längsreihen. Das einzige Exemplar hat 158 Bauchschilder,

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

ein einfaches Anale und 58 Subcaudalschilder. In der kleineren Endhälfte des Schwanzes findet sich ausser der dorsalen Reihe breiter hexagonaler Schuppen nur eine einzige Reihe von Schuppen an jeder Seite, während nahe der Basis des Schwanzes 7 Längsreihen von Schuppen zu zählen sind.

Die ganze Dorsalseite, so wie die Körperseiten erscheinen schön olivengrün. Am Nacken, hinter den Parietalia, sieht man eine breite schwarze Querbinde, welcher noch vier andere allmählig schmaler werdende folgen, die durch breitere Zwischenräume, als sie selbst sind, getrennt werden. Dann folgt noch bis zum Ende des ersten Körperdrittels eine Reihe von rundlichen Flecken derselben Farbe, welche durch Zwischenräume von einander getrennt werden, die dreimal so gross, wie sie selbst sind. Die ganze Unterseite ist grüngelb.

Im Oberkiefer folgt auf neun kleine, allmählig länger werdende glatte Zähne ein grosser, sehr viel längerer Furchenzahn. Im Gaumenbein stehen zehn von vorn nach hinten zunehmende Hakenzähne, welche merklich grösser als die neun Pterygoidalzähne sind, die von vorn nach hinten an Grösse abnehmen und den Maxillarzähnen an Grösse gleichkommen. Der Oberkiefer ist ziemlich stark, hat einen kräftigen Fortsatz zur Verbindung mit dem Präorbitale und ist von gleicher Länge, wie das Os transversum, welches auch vorn einen äusseren hakenförmigen Fortsatz besitzt. Das Palatinum ist ebenso lang wie der Oberkiefer und das Pterygoideum bildet nach hinten eine breite dünne, am Ende schief abgestutzte Lamelle.

Totallänge 415 mm; Kopf 14 mm; Schwanz 90 mm; Körperdicke 10 mm.

Auch von dieser Art erhielt ich nur ein einziges Exemplar bei Tette, wo es mir in der einheimischen Sprache mit dem Namen *bábse* bezeichnet wurde.

Coronellae.

† Ohne gefurchte Zähne (*Aglyphodontes*).

Coronella, Laurenti.

1768. *Coronella*, Laurenti, Synops. Reptil. p. 84.

Coronella olivacea, Peters.

Tafel XVII. Fig. 1.

C. olivaceo-fusca, obsolete *taeniata*, abdominalibus medio flavis, margine atris; supralabialibus utrinque 8, 4. et 5. oculum tangentibus, postocularibus 3; squamis 17- ad 19-seriatis; scutis abdominalibus 135, anali diviso, squamis subcaudalibus 62.

Habitatio: Tette.

1854. *Coronella olivacea*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 622.

1858. *Coronella olivacea*, Günther. Catal. Colubr. Serp. Brit. Mus. p. 39.

Kopf oval, breiter, aber nicht abgesetzt von dem Halse. Das Rostrale ist kaum breiter als hoch und von oben nur wenig sichtbar; die Internasalia sind nur halb so gross wie die Präfrontalia, trapezoidal, fast dreieckig, indem sie vorn viel schmaler als hinten sind. Die Präfrontalia sind breit pentagonal. Das Frontale ist hexagonal, hinten entweder stumpf- oder spitzwinkelig, fast doppelt so lang wie breit. Die Parietalia sind merklich länger als das Frontale, in dem hinteren Theil der äusseren Seite etwas eingebuchtet, stehen nach vorn mit den beiden oberen Postocularia, aussen mit zwei langen Temporalia in Berührung. Die beiden Nasalia sind gleich hoch, aber das hintere ist das kürzere. Das Frenale ist niedriger als die Nasalia, ungefähr eben so hoch wie lang und stösst hinten an das unten eingebuchtete, hohe, aber kurze Anteorbitale. Von den drei Postorbitalia trennt das untere das sechste Supralabiale von dem Auge. Von den acht Supralabialia treten das vierte und fünfte ans Auge; ein vorderes langes Temporale trennt das sechste und siebente Supralabiale von dem Parietale und darauf folgen in der Regel ein langes oberes und zwei bis drei kleinere untere Temporalia oder das hintere lange obere Temporale ist in zwei bis drei kürzere getheilt. Das Mentale ist viel breiter als lang, bildet aber hinten einen zugespitzten Winkel, mit dem es an das erste Paar der zehn Infralabialia stösst; von diesen stossen sieben jederseits an die Submentalia und die drei letzten sind viel kleiner als die vorhergehenden. Von den zwei Paar Submentalia ist das hintere das längste.

Der Körper ist drehrund und mit 17 bis 19 Reihen von rhomboidalen glänzenden Schuppen bekleidet, welche porenlos sind. Nur in der Endgegend des Körpers zeigten einzelne Schuppen unter dem Mikroskop vor dem Ende einen helleren Punkt, ohne jedoch mit Sicherheit eine vertiefte Grube erkennen zu lassen. Das Exemplar aus Tette hat ebenso wie ein anderes aus Chinchoxo 19, Exemplare aus Zanzibar und Angola haben 17 Schuppenreihen. Das in Tette gefundene Exemplar hat 135 Abdominalschilder. Dieselbe Zahl fand ich bei Exemplaren von der Zanzibarküste, welche Hildebrandt eingesandt hat, und stets 137 bei anderen Exemplaren von der Westküste Africas, drei Exemplaren aus Chinchoxo durch die africanische Gesellschaft und einem aus Malange (Angola) durch Schütt. Das Anale ist bei allen Exemplaren getheilt und auch die Zahl der Subcaudalschuppen ist nur wenig verschieden nach dem Geschlechte, indem das Exemplar aus Tette 62, ein anderes von der Zanzibarküste 74 Paar hat.

Im Leben erschienen die ganze Dorsalseite, die Kopfseiten bis zu den Oberlippenchildern und nicht allein die Körperseite, sondern auch ein Viertel der Bauchschilder und die Hälfte der Schwanzschuppen dunkel olivenbraun. Wenn das Thier aber etwas verblichen ist oder die Schuppen abgefallen sind, erscheint längs der Rückenmitte eine dunklere, drei und zwei halbe Schuppenreihen einnehmende, sich auf dem Schwanze verlierende Rückenbinde, welche an den Seiten durch eine Reihe von kleinen weissen Pünktchen oder Strichen begrenzt wird. Daran schliesst sich jederseits eine hellere

Binde, die gegen die wieder dunklere Unterseite durch eine weisse Punkt- oder Strichreihe abgegrenzt wird, welche auf der viert-untersten Schuppenreihe verläuft. Die Ränder der gelben Ober- und Unterlippenschilder, so wie die Ränder der sonst auch schön gelben Bauch- und Unterschwanzgegend sind schwärzlich.

Die glatten Oberkieferzähne, deren Zahl sich auf 16 bis 17, ohne die Wechselzähne, beläuft, nehmen von vorn nach hinten in der Art zu, dass die hintersten beträchtlich länger sind. Die Gaumenzähne sind etwas grösser als die Pterygoidalzähne und an Zahl 10 bis 11, während sich in dem Flügelbeine etwa 19 Zähne befinden. Der Oberkiefer ist schmal, fast doppelt so lang wie das Os transversum und an der Basis des letzten Drittels mit einem dreieckigen Fortsatze versehen, während das Transversum vorn viel breiter und kurz gabelförmig ist. Das Palatinum ist ebenfalls nur eine schmale Knochenlamelle mit nur einem inneren kurzen dreieckigen Fortsatze, während das doppelt so lange Pterygoideum hinten sehr breit und an der unteren Oberfläche flach concav erscheint.

Totallänge 385 mm; Kopf 14 mm; Schwanz 105 mm.

Dr. Günther fand in dem Magen eines Exemplars Frösche; die von mir untersuchten sind leer.

Ich selbst erhielt von dieser Art nur ein einziges Exemplar am 4. April 1845 bei Tette, wo es mir „*injacunga*“ genannt wurde. An das Museum gelangten, wie erwähnt, andere Exemplare von der Zanzibarküste und von der afrikanischen Westküste aus Chinchoxo und Angola (Malange).

Coronella semiornata, Peters.

Tafel XVII. Fig. 2.

C. supra olivaceofusca, dimidio anteriore atro-cincto, subtus atra, scutis margine flavidis; supralabialibus utrinque 8, 4. et 5. oculum tangentibus, postocularibus 2; squamis 21-seriatis; scutis 176 ad 186, anali diviso, squamis subcaudalibus 63 ad 88.

Habitatio: Tette.

1854. *Coronella semiornata*, Peters, Bericht d. Königl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 622.

Kopf oval, nicht abgesetzt von dem Halse, mit stumpfer Schnauze. Rostrale viel breiter als hoch, hinten abgerundet, von oben wenig sichtbar. Internasalia pentagonal, mit dem Rostrale, dem vorderen und hinteren Nasale, dem Präfrontale und dem gleichen Schilde der anderen Seite zusammenstossend, eben so lang, aber um ein Drittel schmaler als die heptagonalen Präfrontalia. Frontale hexagonal, an den Seiten etwas concav, um ein Drittel länger als breit, kürzer als die Parietalia. Die letzteren stossen an das obere Postorbitale und nach aussen an drei obere Schläfenschuppen. Das vordere Nasale ist länger und vorn höher als das hintere; beide vereinigen sich mit ihrer schmalsten Seite. Das trapezoidale Frenale ist länger als hoch. Das Anteorbitale ist in der Mitte vertieft, aber

nicht geteilt; es dringt oben mit einem spitzen Winkel zwischen Supraorbitale und Präfrontale hinein, erreicht aber nur in einem Falle das Frontale, während es gewöhnlich davon getrennt ist. Hinter den beiden Postorbitalia folgen 6 Temporalia in zwei Längsreihen. Es sind jederseits acht Supralabialia vorhanden, von denen das vierte und fünfte ans Auge stossen, das sechste und siebente die grössten sind. Das breite dreieckige Mentale wird von den Submentalia durch ein Paar Infralabialia getrennt. Von letzteren sind jederseits zehn vorhanden; die sechs ersten stehen mit den Submentalia in Verbindung und die vier letzten sind schuppenförmig klein. Die Submentalia sind von gleicher Länge, die des ersten Paares berühren sich, die des zweiten Paares werden durch Schuppen von einander getrennt.

Die Körperschuppen sind glatt, mit einer Endgrube versehen und bilden 21 Längsreihen. Von den drei Exemplaren hat das grösste 182 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 63 Paar Subcaudalschuppen, das zweite $176 + \dagger + 88$, das kleinste $186 + \dagger + 75$.

Farbe oben dunkel olivenbraun, bis zur Körpermitte mit schwarzen, etwas unregelmässigen Halbringen, welche ein bis zwei Schuppen breit sind und z. Th. in zwei alternirende seitliche Hälften zerfallen; auf dem Nacken und auch auf dem Halse eine breitere Querbinde; an den Seiten des Kopfes drei bis vier von oben herabsteigende schwarze Zacken, eine über das Frenale, eine zweite durch das Auge, eine dritte über die vorderen Temporalia auf das sechste und siebente Supralabiale herabsteigend und zuweilen eine vierte am Mundwinkel. Die Submental- und Kehlgegend ist gelblich, die Unterseite des Körpers und Schwanzes entweder vorwiegend gelb oder vorwiegend schwarz, indem die Basis der Bauchschilder und Unterschwanzschuppen mit zwei oder drei, mehr oder weniger grossen schwarzen Punkten gezeichnet ist, welche später zu einer mehr oder weniger breiten Binde zusammenfliessen.

Im Oberkiefer stehen 17 bis 18 glatte, hinten merklich grössere Zähne. Gaumenzähne 12, etwas kleinere Flügelbeinzähne 18. Die Knochen sind ähnlich wie bei der vorhergehenden Art; der Oberkiefer hat ebenso einen nach innen gerichteten Fortsatz. Nur ist zu bemerken, dass das Os transversum verhältnissmässig länger und das Flügelbein am Ende länger zugespitzt ist.

Totallänge des grössten Exemplars 53 cm; Kopf 19 mm; Schwanz 105 mm; des mittleren Exemplars 44 cm, 15 mm, 12 mm; des kleinsten 26 cm, 10 mm, 65 mm.

Auch diese Art habe ich nur in Tette erhalten, wo sie den einheimischen Namen *bádsa* hat.

†† Hinterster Oberkieferzahn gefurcht (*Opisthoglyphi*).

Tachymenis, Wiegmann.

1834. *Tachymenis*, Wiegmann, Acta Acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur. XVII. I. p. 251.

1847. *Amplorhinus*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptil. Taf. 57.

1866. *Psammophylax*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. Livr. 19. Taf. 1. Fig. 1.

Diese Gattung unterscheidet sich nur durch den hintersten gefurchten Oberkieferzahn von *Coronella*, daher ist auch die hierher zu stellende Art von Dr. Günther zu dieser letzteren Gattung gestellt worden.

Tachymenis nototaenia, Günther.

1864. *Coronella nototaenia*, Günther, Proc. Zool. Soc. Lond. p. 309. Taf. 26. Fig. 1.

„Graubraun, eine dunkelbraune Binde beginnt am Oberkopf, ist auf dem vorderen Körpertheil am dunkelsten und gezackt, wird nachher schwächer und an jeder Seite von einer Reihe schwarzer Punkte, welche auf dem Schwanz verschwinden, begleitet. Eine braune Linie verläuft auf der drittletzten Schuppenreihe von der Mitte des Körpers bis zum Schwanzende; Bauch bräunlichgelb, braun marmorirt.“

Frontale verlängert, fast doppelt so lang wie breit, viel länger als die Internasalia und Präfrontalia zusammen. Rostrale nach oben nicht vortretend; Frenale viereckig; ein Anteculare, welches oben sichtbar wird; zwei Postorbitalia. Acht Supralabialia, von denen das vierte und fünfte ans Auge stossen. Temporalia 1+2+3. Zwei Paar Submentalia, von denen das hintere ein wenig länger als das vordere ist; vier Infra-labialia mit den Submentalia in Berührung stehend. 177 Ventralia, ein getheiltes Anale und 76 Paar Subcaudalschuppen.

Das von Günther beschriebene Exemplar fand Kirk in Rios de Sena, während ich diese Art dort nicht gefunden habe. Dagegen habe ich ein noch junges Exemplar aus dem Kafferlande erhalten, welches so sehr mit dieser Art übereinstimmt, dass es nicht davon zu trennen ist, obgleich es in einigen Punkten von derselben abweicht. So hat es, statt 17, neunzehn Längsreihen von Schuppen, statt 177 nur 137 Ventral-schilder und 85 Paar Subcaudalschuppen, auch, statt acht, nur sieben Supralabialia, von denen das dritte und vierte ans Auge stossen.

Trimerorhini.

Zu dieser Gruppe rechne ich alle diejenigen Gattungen, welche bei Coronellen-habitus sich dadurch auszeichnen, dass die Naslöcher zwischen drei Schildern, dem Ante-, Post- und Supranasale, sich öffnen. Es gehören dahin solche mit glatten Oberkiefer-zähnen, welche vorzugsweise über das nördliche Africa, aber auch über Asien verbreitet sind, wie *Zamenis* und *Lytorhynchus* und solche mit einem hintersten Oberkieferfurchen-zahn, welche bis jetzt nur aus der südlichen Hälfte Africas bekannt sind. Zu den letzteren gehört nur die Gattung *Psamphyllax* mit einer lange bekannten Art, *Ps. rhom-beatus*, der nun eine zweite anzureihen ist, welche zuerst nach einem, vermuthlich aus Südost-Africa stammenden Exemplar beschrieben wurde und die wir von dem Zambeze erhalten haben.

Psammophylax, Fitzinger.

1843. *Psammophylax*, Fitzinger, Systema Reptilium. p. 26.
 1847. *Trimerorhinus*, Smith, Illustr. Zoolog. South Afr. Reptil. Text zu Taf. 56.

Psammophylax tritaeniatus, (Günther).

1868. *Rhogerrhis tritaeniata*, Günther, Ann. Mag. Nat. Hist. 4. ser. I. p. 423. Taf. 19. Fig. H.

Oben graubraun, mit drei dunkelbraunen, am Rande schwarzen Längsbinden. Die Mittelbinde nimmt die mittelste Reihe und die Hälfte der daran stossenden Schuppenreihen ein und zeigt eine weissliche Mittellinie; diese Binde beginnt unmittelbar hinter den Parietalia und endigt auf dem vorderen Theil des Schwanzes oder läuft bis zu seinem Ende. Die seitlichen Binden beginnen am Nasale, gehen durch das Auge und die Schläfe, verlaufen auf der viert- und drittletzten Schuppenreihe und den Hälften der daran stossenden und gehen bis an das Schwanzende. Unten einfarbig weisslich.

Die Pholidosis des Kopfes und Körpers stimmt so sehr mit der von *Ps. rhombatus* überein, dass sie von ihr nicht zu unterscheiden wäre, wenn sie in der Färbung nicht so sehr von ihr abwicke. Auch in dem Schädelbau stimmen beide Arten sehr mit einander überein; ich finde nur bei dem Schädel der vorstehenden die Nasalia und den Processus coronoides des Unterkiefers etwas kürzer und das Foramen mentale mehr zurück und mehr nach unten liegend.

Diese Schlange ist in dem äquatorischen Africa weit verbreitet, da das Museum zu Lissabon sie auch aus Humbe (Westafrika) erhalten hat.

Rachiodontes.

Sie zeichnen sich aus durch das sehr schwache Gebiss und die dünnen Kiefer; nur in dem hinteren Theile des Oberkiefers und dem Dentale des Unterkiefers finden sich wenige (4 bis 5) kurze Zähne, noch kleinere (etwa 8 bis 10) in dem Gaumenbein und einige äusserst kleine, kaum wahrnehmbare, leicht ausfallende, in der Schleimhaut des Pterygoideums. Sie sind ferner dadurch ausgezeichnet, dass eine Anzahl der unteren Dornfortsätze der Rumpfwirbel an der Spitze mit Schmelz überzogen sind und mit dieser Spitze in die Höhle der Speiseröhre hineinragen. Sie dienen dazu, um die Schalen der Eier zu zerbrechen, von denen diese Schlangen sich vorzugsweise oder ausschliesslich ernähren. Diese Dornfortsätze sind nicht nach hinten, sondern nach vorn gerichtet, so dass nach Zerbrechung der Eier die Schale wieder herausgewürgt werden kann.

Dasypeltis, Wagler.

1829. *Anodon*, Smith, Zoolog. Journal. IV. p. 447 (non Oken).
 1830. *Dasypeltis*, Wagler, Natürl. Syst. d. Amphib. p. 178.
 1833. *Rachiodon*, Jourdan, Journal le Temps (fide Dum. Bibr.).
 1848. *Deirodon*, Owen, Odontography. p. 220.

Äusserlich ähnlich den *Tropidonotus*, aber ausgezeichnet durch den kleineren Kopf, das einfache Nasale, die beiden Paare breiter kurzer Submentalschilder, hinter denen unmittelbar die Reihe der Ventralschilder beginnt, indem weder in der Submentalgegend noch in der Kehle kleine Schuppen, ausser einer Reihe seitlich neben den hinteren Infralabialia, vorkommen.

Dasypeltis scabra, Linné.

1754. *Cotuber scaber*, Linné, Museum Reg. Adolphi Friderici. p. 36. Taf. 10. Fig. 1.

I. var. mossambica, Peters.

1864. *Dasypeltis scabra*, var. *mossambica*, Peters, Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 644.

Diese Localrasse stimmt in Bezug auf die Temporalschilder, von denen zwei lange die erste Reihe, drei die zweite und vier die dritte Reihe bilden, ferner dadurch, dass das Supraorbitale hinten mehr herabsteigt, und in Folge dessen durch die weniger ausgedehnten Postorbitalia mehr mit *D. abyssinica* als mit *D. scabra* überein, während das grössere Anteorbitale mehr wie bei der letzteren ist. Ein ausgewachsenes Exemplar aus Tette hat jederseits zwei Anteorbitalia, ferner 248 Abdominalschilder, ein einfaches Anale, 60 Paar Subcaudalschuppen und die Körperschuppen in sieben und zwanzig Längsreihen. Ein junges ebendaher hat das Anteorbitale einfach und die Körperschuppen, wie gewöhnlich, in fünf und zwanzig Längsreihen. Ein drittes ausgewachsenes Exemplar aus Boror mit einfachem Anteorbitale hat 239 Abdominalschilder, ein einfaches Anale, 58 Paar Subcaudalia und die Körperschuppen in 25 Längsreihen.

Das Auge erscheint auch merklich grösser, als bei *D. scabra* von dem Cap. Die Grundfarbe ist mehr gelblich als bei *D. scabra*, aber dunkler als bei *D. abyssinica*. Auch sind im Vergleich zu ersterer die mittleren grossen dunkeln Rückenflecke weniger langgestreckt und durch grössere, eine Schuppe breite, weisse Zwischenräume oder Querbänder von einander getrennt. Die kleineren seitlichen Flecken fliessen mit den mittleren zusammen oder alterniren mit ihnen. Der Kopf ist mit zwei bis drei V-förmigen Binden gezeichnet, die Schnauze und die Oberlippe sind gefleckt, ähnlich wie bei *D. scabra*. Unterseite gelb, Bauchschilder an den Seitenenden unregelmässig gefleckt; mehr nach innen sieht man kleinere Flecke oder Längsstriche, welche an jeder Seite des Bauches eine unregelmässige Längslinie bilden, die deutlicher an einem Exemplar von Boror sind und sich auch auf der Unterseite des Schwanzes finden.

Sie hat in Tette den einheimischen Namen *mutamangani*, wird aber auch wegen ihrer ähnlichen Färbung mit der gefährlichen *Vipera arietans* verwechselt und daher zuweilen von Negern in Tette *vimbue*, in Boror *vili* genannt.

2. var. Medici, Bianconi.

1859. *Dipsas Medici*, Bianconi, Specim. Zoolog. Mosambic. p. 277. Rept. Taf. 14.
 1868. *Dasyveltis scaber*, var. *fasciolata*, Peters, Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 451.
 1872. *Rachiodon scaber*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. 39. livr. Taf. 2. Fig. 4.

Diese schöne Schlange hat die bräunlich gelbe Grundfarbe von *D. palmarum*. Die braunen Flecke und V-förmigen Zeichnungen des Kopfes sind schmaler als bei den anderen Rassen. Die Körperseiten zeigen eine Reihe schwarzer Querlinien, welche sich mit den mittleren Rückenflecken vereinigen, in welchen letzteren man zwei kurze gelbe dunkel eingefasste, nach vorn convergirende Linien bemerkt. Die Unterseite ist mit schwarz dicht besprengt, was zuweilen unregelmässige Längslinien bildet.

Bianconi gibt von dem aus Inhambane stammenden Exemplare 229 Abdominalia und 82 Subcaudalia an. Von den beiden Exemplaren, welche ich von der Zanzibarküste erhalten habe, zähle ich an dem einen 24 Längsreihen von Schuppen, 244 Abdominalia, 1 Anale und 93 Paar Subcaudalschuppen, an dem anderen 25 Schuppenreihen, 249 Abdominalia, 1 Anale und 95 Paar Subcaudalia. Durch directe Vergleichung mit dem Exemplar des Museums zu Bologna habe ich mich von der Übereinstimmung aller dieser Exemplare überzeugt.

Man könnte auch aus diesen und anderen Localrassen Arten aufstellen, da sie mit demselben Rechte als solche betrachtet werden können, wie *D. abyssinica* und *palmarum*.

Psammophides. Sandschlangen.**Psammophis, Boie.**

1827. *Psammophis*, Boie, Isis. p. 547.

Psammophis sibilans, Linné.

1735. *Serpens africana, Hippo dicta*, Seba, Thesaur. II. p. 57. Taf. 56. Fig. 4.
 1749. *Anguis sc. abd. CLX sq. caud. C*, Linné, Amoenit. acad. I. p. 302; 1758. *Cotuber sibilans*, Linné, Syst. nat. ed. 10. I. p. 222; 1766. Syst. nat. ed. 12. I. p. 383.
 1803. *Cotuber moniliger*, Daudin, Hist. Rept. VII. p. 69.
 1809. *Couleuvre oreillard*, Geoffroy St. Hilaire, Descript. Égypt. Hist. nat. t. XXIV. p. 63. Rept. pl. 8. Fig. 4.
 1809. *Couleuvre*, Savigny, ib. Suppl. Taf. 4. Fig. 5.
 1837. *Psammophis moniliger*, Schlegel, Essai physion. Serp. II. p. 217. Taf. 8. Fig. 4—5.
 1854. *Psammophis moniliger*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 891.

Diese schöne Schlange, welche pfeilschnell auf dem Boden dahinschiesst, kommt in verschiedener Färbung vor.

Die erste (var. *subtaeniata*) hat am meisten Ähnlichkeit mit der in der Description de l'Égypte Taf. 8. Fig. 4. abgebildeten. Die Spinalreihe hellerer ovaler gelblicher Flecke ist mehr oder weniger deutlich und die Schuppen der jederseits daneben befindlichen drei Reihen sind entweder olivengrün oder olivenbraun, schwarz gerändert und durch

eine schwarze Linie von einem undentlichen gelblichen Streifen abgesetzt, welcher allmählig in die heller olivengrüne oder grünlichgelbe Seite übergeht, welche sich bis auf die Mitte der untersten Reihe der Schuppen ausdehnt, deren Ende durch einen schwarzen Punkt ausgezeichnet ist oder durch deren Mitte sich eine schwarze Linie hindurchzieht, welche sich scharf gegen die gelbe Unterseite absetzt, und der eine schmalere blaue oder schwarzblaue Linie parallel läuft, welche sich auf dem seitlichen Theile der Bauchschilder befindet und unter dem Schwanz fortsetzt. Oberlippe und Unterseite des Kopfes, Kehle und Seiten des Vorderhalses entweder einfach gelb oder schwarz punktirt. Ebenso sind auch die olivenfarbigen Schuppen der helleren Körperseiten schwarz punktirt.

Diese Varietät hat 9 Supralabialia, von denen das 4te, 5te und 6te, oder nur das 5te und 6te ans Auge stossen. 159 Ventralschilder, ein getheiltes Anale und 54 Paar Subcaudalschuppen.

Diese Varietät kommt sowohl im Innern des Landes bei Tette, als näher der Küste, wie bei Boror, vor. Sie wird in Tette *njamarumba*, in Boror *nemoviri* genannt.

Die zweite (var. *mossambica*) zeigt auch die spinale Reihe gelber Flecke, aber keine Seitenbinden. Die Schuppen, einschliesslich der unteren Hälfte der letzten Schuppenreihe sind olivenbraun oder olivengrün und an den Rändern schwarz. Die Bauchschilder haben, wie die von Dr. J. G. Fischer beschriebene Varietät *irregularis*, an den äussersten Enden und mehr nach innen einen schwarzen Punkt, aber an jeder Seite des Bauches zwei Punktlinien. Die Mitte des Bauches zwischen den beiden inneren Linien ist noch feiner unregelmässig punktirt und im Ganzen dunkler. Bei den alten Exemplaren verbleichen diese Punktlinien. Die Kopfschilder mit Ausschluss des oberen Theils des Schnauzenschildes, sind schwarzgefleckt. Das Anteorbitale und die Postorbitalia sind am Auge hellgelb. Die Supralabialia, Infralabialia, Submentalia und die vorderen seitlichen Kehl- und Halsschuppen sind schön gelb mit einem schwarzen Fleck. Von den Linienzeichnungen des Kopfes, welche an den ägyptischen Exemplaren stets so deutlich sind, findet sich nur bei den jungen Exemplaren eine Spur. 7 oder 8 Supralabialia, von denen das 3te und 4te, oder das 4te und 5te ans Auge stossen. 161 Abdominalschilder, ein getheiltes Anale und 91 Paar Subcaudalschuppen.

Auf der Insel Mossambique und auf dem gegenüberliegenden Festlande, auf der Halbinsel Cabaçeira und Mesuril ist diese Varietät nicht selten. Sie kommt auch auf den Querimba-Inseln vor und in Boror, wo ich sie ebenfalls antraf, wurde sie *musalulu* genannt.

Die dritte Varietät (var. *tettensis*) lässt nur an dem vorderen Theil des Körpers die Spinalreihe der Flecken erkennen, ist, wie die vorige, einfarbig olivengrün, an den Schuppenrändern schwärzlich und hat keine innere Längslinie schwarzer Punkte auf den Bauchschildern, sondern nur einen, nicht einmal beständigen, Punkt nahe dem Winkel

derselben. In dem ersten Körperdrittel zeigen die Bauchschilder ausserdem zuweilen nahe dem Rande eine Reihe kleiner schwarzer Punkte. Sie wird in Tette *njamudsarümbe* genannt.

Ich begegnete ihr in allen Theilen von Mossambique und auch in anderen Gegenden. Auf der Insel Mossambique und auch in Tette ist sie gar nicht selten in den Häusern, besonders in Gemäuerlöchern.

Psammodphis punctulatus, Duméril et Bibron.

1854. *Psammodphis punctulatus*, Duméril et Bibron, *Erp. gén.* VII. p. 897.

1859. *Dendrophis furcatus*, Bianconi, *Specim. Zoolog. Mosambic.* p. 276. Reptil. Taf. 13.

Von dieser schönen Schlange, welche durch die breite, sich auf dem Halse gabelförmig spaltende schwarze Rückenbinde leicht kenntlich ist, erhielt das Museum zu Bologna ein Exemplar aus Inhambane. Mir ist sie nicht in Mossambique vorgekommen, dagegen habe ich ein typisches Exemplar aus dem Somalilande und eine Varietät mit drei schwarzen Längsbinden (*Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin.* 1878. p. 206) aus Taita, beide durch Hildebrandt, erhalten, welche die weite geographische Verbreitung dieser Art beweisen.

Rhamphiophis, Peters.

Dentes maxillares pauci, anteriores laeves increscentes, postremus elongatus sulcatus. Anterior maxillae palatiquae pars edentula. Caput convexum; rostrum prominens, apice inflexo, margine acuto, subtus concavum; pupilla rotunda; nares inter scutella bina apertae; squamae corporis laeves, rhomboidales; anale divisum; squamae subcaudales.

1854. *Rhamphiophis*¹⁾, Peters, *Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin.* p. 624.

1863. *Dipsosa*, Jan, *Prodrom. Icon. gener. Ophi. Coronell.* p. 103; 1866. *Icon. génér. Ophid. Livr.* 19. Taf. 2. Fig. 1.

Der Oberkiefer ist verkürzt, von dem verlängerten ganzen Zwischenkiefer überragt, vorn zahnlos, dann mit einer Reihe von 4 bis 6 glatten, allmählig an Grösse zunehmenden glatten Zähnen und einem hintersten langen Furchenzahn versehen. Auch das Gaumenbein ist vorn zahnlos und trägt nur wenig Zähne, welche grösser sind, als die doppelt so zahlreichen Pterygoidalzähne; die Unterkieferzähne sind vorn am längsten und nehmen nach hinten allmählig an Länge ab.

Der Kopf ist oval, merklich breiter als der Hals, oben convex, mit abschüssiger, vorspringender zugeschärfter Schnauze, welche am Ende unten ausgehöhlt erscheint. Die Augen sind mittelgross, mit runder Pupille. Das Nasloch liegt zwischen zwei Schildchen von unregelmässiger Gestalt. Das Frenale ist wohl entwickelt. Der Körper wird von ganz glatten rhomboidalen Schuppen bekleidet, welche auf dem Körperrücken

¹⁾ ῥάμφιον, ὄφις.

eine, auf dem Schwanze zwei Endgruben erkennen lassen und welche am Halse mehr Längsreihen als in der Körpermitte bilden. Die Bauchschilder sind breit und glatt, ohne Winkel, das Analschild ist geteilt und die breiten hexagonalen Subcaudalia sind paarig.

Diese Gattung ist durch *Rhagerhis* (Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. 1862. p. 274) mit *Coelopeltis* und dadurch näher mit *Psammophis* verbunden. *Rhagerhis* und *Coelopeltis* haben aber die Schuppen längs der Mitte vertieft, dieselbe Zahl der Längsreihen am Halse, wie in der Mitte des Körpers, den Oberkiefer länger, am Ende nach innen gekrümmt und bis zu der Spitze mit Zähnen versehen.

Rhamphiophis rostratus, Peters.

Tafel XIX. Fig. 1.

Rh. supra olivaceus vel ochraceus, squamis nigromarginatis, juvenis fusco-maculatus; subtus flavescens, scutis nigromarginatis; parietalibus frontali multo brevioribus; frenali modico; anteorbitali postorbitalique duplo vel triplo; supralabialibus 7 ad 8, quinto oculum tangente; squamis colli 19- ad 21-, corporis medii 17- ad 18-seriatis; scutis abdominalibus 160 ad 179, anali diviso, squamis subcaudalibus 94 ad 106.

Habitatio: Tette; Mesuril; Quitangonha.

1854. *Rhamphiophis rostratus*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 624.

1868. *Rhagerhis unguiculata*, Günther, Ann. Magaz. Nat. Hist. 4. ser. I. p. 422. Taf. 19. Fig. g.

1870. *Coelopeltis porrectus*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. 34. Livr. Taf. 2. Fig. 1.

Der länglich ovale Kopf ist merklich breiter als der Hals, aber nicht von demselben abgesetzt, oben convex, nach dem Schnauzenende hin abschüssig. Das Rostrale ist gross, über den Unterkiefer vorspringend, breiter als lang, mit einem stumpfen Winkel an die Internasalia stossend, scharfrandig, an der Spitze etwas nach unten gekrümmt und an der unteren Seite ausgehöhlt. Die Internasalia sind trapezoidal, breiter als lang, merklich kürzer als die Präfrontalia, welche heptagonal sein würden, wenn nicht der mit dem hinteren Nasale zusammenstossende vordere äussere Rand zur Aufnahme eines kleinen Fortsatzes desselben ausgeschnitten wäre. Das Frontale ist langgestreckt hexagonal, hinten eben so breit wie vorn oder ein wenig schmaler, vorn und hinten stumpfwinkelig und an den Seiten concav. Die Supraorbitalia sind vorn kaum schmaler als hinten, die Parietalia hinten abgerundet, kaum länger als breit und viel kürzer als das Frontale. Das Nasloch liegt in der Mitte von zwei Nasalia, von denen das erste hinten concav oder unregelmässig wellenförmig ist und welches oben bis über die Mitte des Internasale, unten entweder bis zur Mitte oder bis zum Ende des zweiten Supralabiale reicht; in ersterem Falle erscheint ein kleines drittes Schildchen von den anderen Nasalia getrennt. Das hintere Nasale erscheint hinten zweispitzig, indem eine obere Spitze in das Präfrontale, eine untere zwischen dieses und das Frenale eindringt. Von dem Nasloch geht nach hinten

eine Furche aus, welche entweder auf dem hinteren Nasale verläuft, oder die obere Grenze des kleinen dritten Nasale bildet. Das Frenale ist oben abgerundet, entweder höher als lang, oder länger als hoch und stösst im ersten Falle an das zweite und dritte, im zweiten Falle an das zweite, dritte und vierte Supralabiale, während es nach hinten zwei Anteorbitalia berührt. Es sind entweder zwei oder drei Anteorbitalia und zwei oder drei Postorbitalia vorhanden, von denen das oberste immer das grösste, das unterste das kleinste ist. Die Schläfenschuppen sind variabel; in einigen Fällen liegen zwei lange vordere und drei kurze hintere zwischen dem Parietale und den Supralabialia, in anderen neun bis zehn in drei Querreihen. Es kommen in der Regel jeweils acht Supralabialia vor, von denen das fünfte unten ans Auge stösst; ausnahmsweise finden sich an einem Exemplar auf der rechten Seite durch Verschmelzung des sechsten und siebenten nur sieben und an einem anderen Exemplar durch Ablösung der vorderen unteren Ecke des sechsten neun Supralabialia. Das kleine Mentale ist dreieckig, durch das erste Paar der Infralabialia von den vorderen Submentalia getrennt, welche etwas kleiner, als die hinteren sind. Es finden sich zehn bis elf Infralabialia, von denen das fünfte oder sechste das grösste ist, auf welches noch fünf viel kleinere schmale folgen.

Der Körper ist cylindrisch, an den Bauchseiten abgerundet, am Halse mit neunzehn bis einundzwanzig, in der Mitte mit siebzehn bis achtzehn Längsreihen von rhomboidalen, am Ende abgerundeten, wenig gestreckten, mit einer kleinen Endgrube versehenen, Schuppen bekleidet. Von vier Exemplaren haben zwei 160 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 99 Paar breite Subcaudalschuppen, eins 166 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 94 Paar Subcaudalia, eins 179 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 106 Paar Subcaudalia. Das Ende des Schwanzes ist, wie gewöhnlich, von einer langen, zugespitzten Schuppe bekleidet.

Die Farbe ist oben olivenfarbig, grünlichbraun oder ochergelblich, wobei die Mitte der Schuppen heller als ihr dunkler Rand erscheint. Viele Schuppen zeigen an der Basis oder an der Spitze einen dunkeln Fleck und in der Jugend sind einzelne Schuppen ganz schwarz, so dass solche jugendliche Exemplare unregelmässig gefleckt erscheinen. Die Oberlippe ist schmutzig gelb und durch die Zügelgegend zieht sich eine schwarze Binde, das Auge einschliessend, bis zur Schläfengegend. Die Unterseite ist weissgelb, die Ränder der Bauchschilder und Subcaudalschuppen sind dunkel.

Im Oberkiefer stehen gewöhnlich fünf allmählig an Länge zunehmende glatte Zähne, auf welche unmittelbar ein sehr langer starker Furchenzahn folgt. Jedes Gaumenbein trägt fünf bis sechs Zähne, welche länger als die des Flügelbeins sind, deren Zahl sich auf 11 bis 13 beläuft. Jeder Unterkiefer trägt sechs bis sieben Zähne, von denen die vorderen die längsten sind.

Der Kiefergaumenapparat, so wie der ganze Schädelbau stimmen im ganzen mit dem von *Ragerhis* und *Coelopeltis* überein. Eigenthümlich ist nur die ausserordentliche

Entwicklung des Zwischenkiefers, die Verkürzung des Oberkiefers und die Unbewehrtheit des vorderen Endes des Oberkiefers und des Gaumenbeins. Die Wirbelsäule besteht bei einem 121 cm langen Exemplar aus 265 Wirbelkörpern, von denen 102 dem Schwanz angehören; der zweite bis 163ste Wirbel tragen bewegliche Rippen; an dem letzten oder dem Sacralwirbel zeigt sich jederseits ein oberer Fortsatz, welcher das hintere Lymphherz schützt. An dem Schwanz werden die beweglichen Rippen durch unabgegliederte, nach unten und vorwärts gerichtete Fortsätze ersetzt und die paarigen ventralen Fortsätze der Schwanzwirbel, welche die Caudalgefäße zwischen sich nehmen, vereinigen sich nicht zu einem unteren Dornfortsatz, während ein solcher an dem zweiten bis vierunddreissigsten Rumpfwirbel entwickelt ist.

Die Eingeweide zeigen nichts von den verwandten Gattungen Abweichendes. In dem Magen eines Exemplars fand sich ein *Pyxicephalus edulis*; der Darm macht nur wenige kurze Windungen.

Totallänge A. 121 cm, B. 121 cm, C. 43 cm, D. 38 cm; Kopf A. 31, B. 31, C. 16, C. 16; Schwanz A. 38 cm, B. 35 cm, C. 115 mm, D. 105 mm.

Ich habe diese Art in Mesuril, Quitangonha und bei Tette auf ebenem, feuchten Boden, erhalten. An letzterem Orte wurden die grossen Exemplare *schidiandsána*, die kleinen *njamucandénga* genannt. Dieselbe Art haben wir später von der Zanzibarküste aus der von der Decken'schen Sammlung erhalten.

Eine zweite hierher gehörige Art ist *Rh. oxyrhynchus* Reinhardt von der Westküste Africas, welche ich auch durch Ungar aus Accra erhalten habe. Diese Art hat keinen ausgezackten hinteren Rand des Nasale, nur ein einziges Anteorbitale und das vierte und fünfte Supralabiale an das Auge stossend. Ausserdem sind die meisten Körperschuppen oben und unten weisslich, so dass der Körper längsgestreift erscheint. Eine dritte Art scheint die von A. Smith (Illustr. Zoolog. South Afr. Reptil. Taf. 61) abgebildete *Coronella multimaculata* zu sein, aus welcher Jan (l. c.) seine Gattung *Dipsina* machte.

Dipsades.

Crotaphopeltis, Fitzinger.

1843. *Crotaphopeltis*, Fitzinger, Syst. Rept. p. 27.

1854. *Heterurus*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. VII. p. 1168. (e. p.)

Crotaphopeltis hitamboeia, (Laurenti).

1734. *Hitamboeia*, Seba, Thesaur. I. p. 54. Taf. 33. Fig. 6.

1768. *Coronella hitamboeia*, Laurenti, Synops. Reptil. p. 85.

1790. *Coluber rufescens et hitamboeia*, Gmelin, Linné Syst. nat. ed. XIII. I. III. p. 1094. 1113.

1833. *Ophis heterurus et albo-cinctus*, Duvernoy, Ann. Scienc. Nat. XXX. p. 9. 23. Taf. 1. Fig. 2. Taf. 2. Fig. 1-3.

1837. *Coronella rufescens*, Schlegel, Essai Phys. Serp. p. 72. Taf. 2. Fig. 16, 17.
 1843. *Dipsas hippocrepis*, Reinhardt, Beskrivelse af nogle nye Slangearter. p. 19. Taf. 1. Fig. 18—20.
 1858. *Leptodeira rufescens*, Günther, Cat. Colubr. Snakes. p. 165.

Mit Ausnahme der nördlichsten Theile über ganz Africa verbreitet, gehört diese Schlange zu den am längsten bekannten. Die kurze Schnauze des breiten Kopfes, die in einer tiefen Grube liegenden sichelförmigen Nasenlöcher, die senkrechte Pupille, die drei bis vier Paar kurzer Submentalia, denen sich unmittelbar die Reihe der queren Ventralschilder anschliesst, die dunkle Färbung des Kopfes, welche meistens den hinteren Theil desselben hufeisenförmig umfasst, der lange gefurchte hinterste Oberkieferzahn lassen dieselbe leicht erkennen.

Die Exemplare, welche ich auf dem Festlande gegenüber der Insel Mossambique und in der Umgebung von Tette erhielt, weichen in keiner Weise von Exemplaren aus Süd-, West- und Nordostafrika (Oberägypten und Abyssinien) ab. Die Grundfarbe ist röthlich und rauchbraun und die meisten Exemplare zeigen die kleinen weissen Fleckchen, welche unregelmässige Querbinden bilden. Alle haben 19 Längsreihen von Schuppenreihen und alle Exemplare, auch aus anderen Gegenden, haben die Subcaudalschuppen paarig, wie Dr. A. Günther dieses auch von den Exemplaren des British Museums bemerkt. Die Exemplare zeigten 153 Ventralschilder, 1 einfaches Anale, 36 Paar Subcaudalia, 157 + 1 + 31 und 160 + 1 + 38. Das grösste Exemplar hatte eine Totallänge von 51 cm, den Kopf 23 mm und den Schwanz 67 mm lang.

Der einheimische Name dieser Schlange in Tette ist *njamucandénga* (port. *nhamucandénga*), mit welchem auch die jungen Exemplare von *Rhamphiophis* bezeichnet wurden.

Telescopus, Wagler.

1830. *Telescopus*, Wagler, Natürl. Syst. Amphib. p. 182.
 1854. *Telescopus*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 1054.

Nur mit Widerstreben lasse ich diese kleine Gruppe bestehen, welche kaum von *Dipsas* zu trennen sein dürfte. Die Augen kann ich nicht grösser, als bei andern Arten dieser Gattung finden. Die hierher zu ziehenden Arten: *T. obtusus* Reuss, *Dipsas variegata* Reinhardt und *T. semiannulatus* Sundevall stimmen durch ein einziges Paar von Submentalia und die lanzettförmige Bildung der übrigen Schuppen der Submentalgegend überein und sind vielleicht auch durch den Bau des Schädels ausgezeichnet.

Telescopus semiannulatus, Sundevall.

1849. *Telescopus semiannulatus*, Sundevall, Smith, Illustr. Zoolog. South Africa. Reptilia. Taf. 72.

Auf der Halbinsel Cabaceira, gegenüber der Insel Mossambique, fand ich von dieser Schlange auf einem Wege ein einziges noch junges Exemplar, welches bereits von Ameisen angefressen war. Es hat nur sechs und zwanzig Querbinden auf dem Körper, zehn auf dem Schwanz, also acht weniger, als das von meinem unglücklichen Freunde

Wahlberg gefangene und von A. Smith abgebildete Exemplar. Ein anderes durch Hahn aus Otjimbingue erhaltenes Exemplar hat ein und fünfzig Querbinden auf dem Körper, zwei und zwanzig auf dem Schwanz. Die Körperschuppen bilden neunzehn Längsreihen. Das Exemplar von der Cabaceira hat ausserdem zweihundert drei und zwanzig (223) Ventralschilder, ein getheiltes Anale und zwei und siebenzig (72) Paar Subcaudalschuppen.

Chamaetortus, Günther.

1864. *Chamaetortus*, Günther, Proceed. Zoolog. Soc. Lond. p. 310.

Dr. Günther hat, wie es scheint, diese Gattung wegen des Mangels eines besondern Frenale, welches mit dem unteren Anteorbitale verschmolzen ist, aufgestellt. Auch ich finde, wie er, die Schuppen mit einer kleinen Endgrube versehen. Der letzte Oberkieferzahn ist, wie bei der vorhergehenden Gattung, verlängert und gefurcht.

Chamaetortus aulicus, Günther.

1864. *Chamaetortus aulicus*, Günther, l. c. Taf. 26. Fig. 2.

Ich habe zwar diese Art, welche Dr. Kirk am Zambeze fand, nicht selbst in Rios de Sena gefunden, aber sein Exemplar untersucht und ein anderes erhalten, welches Dr. G. A. Fischer nördlicher in Malindi gefangen hat.

Das letztere stimmt mit der vortrefflichen Abbildung, welche Ford in seiner meisterhaften Weise geliefert hat, ganz überein. Es erinnert allerdings sehr, wie Günther bemerkt, an den, in Ostindien, so gemeinen *Lycodon aulicus*. Es hat in der Körpermitte siebenzehn Längsreihen von Schuppen, einhundert und zweiundsiebenzig winklig gebogene Ventralschilder, ein einfaches Anale und 84 Subcaudalschuppen, während Günther 189+1+86 zählt, aber die Zahl der Längsreihen der Körperschuppen anzugeben unterlassen hat.

Dendrophides. Baumschlangen.

† ohne gefurchte Zähne (*Aglyphodontes*).

Philothamnus, Smith.

1825. *Leptophis*, Bell, The Zoological Journal. II. p. 328 (e. p.).

1831. *Ahaetula*, Gray, Synops. Rept. (Griffith, Anim. Kingdom. Cuvier. IX. App.) p. 93.

1843. *Dendrophis* sp., Reinhardt, Beskrivelse af nogle nye Slangearter. p. 14.

1847. *Dendrophis*, Subgen. *Philothamnus*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptilia. Taf. 59. Text.

1854. *Leptophis* sp., Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 545.

1857. *Chlorophis*, Hallowell, Proc. Acad. Nat. Scienc. Philadelphia. p. 52.

1863. *Ahaetulla*, Subgen. *Philothamnus*, Günther, Ann. Mag. Nat. Hist. XI. 3. ser. p. 283.

A. Smiths Untergattung *Philothamnus* stimmt im Gebiss und Habitus mit *Leptophis* überein. Beide unterscheiden sich von den indo-australischen *Dendrophis* durch die Verlängerung der hintersten Supramaxillarzähne und den Mangel einer Spinalreihe

grösserer hexagonaler Körperschuppen. Man könnte, wie Duméril und Bibron gethan haben, die *Philothamnus* mit den americanischen *Leptophis* zusammenstellen. Die letzteren unterscheiden sich aber durch z. Th. gekielte Schuppen und hat es ausserdem einen Vortheil, die africanischen Arten unter einem Namen zusammen fassen zu können.

***Philothamnus punctatus*, Peters.**

Tafel XIXA. Fig. 1.

Ph. supralabialibus utrinque 9, scutis ventralibus carinatis 169 ad 184, anali diviso, squamis subcaudalibus 134 ad 154; supra viridis, nigropunctatus, subtus albus.

Habitatio: Cabaceira, Boror, Insulae Querimbae.

1866. *Philothamnus punctatus*, Peters, Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 889; 1869. C. von der Decken Reisen. III. 1. Amphib. p. 16. Taf. 1. Fig. 2. A. B. C.

Die Körperform ist schlank, etwas zusammengedrückt, an den Seiten des Bauches und des Schwanzes deutlich gekielt. Das abgerundete breite Rostrale tritt kaum nach oben hervor. Die Internasalia und Präfrontalia sind in der Regel breiter als lang. Das Frontale ist vorn breit, jederseits spitzwinkelig, entweder mit dem Anteorbitale in Verbindung stehend oder von ihm getrennt, an den Seiten concav, mit der hinteren abgerundeten Endspitze zwischen den Parietalia liegend, welche nicht oder kaum länger als dasselbe erscheinen. Von den beiden Nasalia ist das vordere etwas höher und bildet einen Theil des vorderen Schnauzenendes. Das Frenale ist langgestreckt, kaum halb so hoch wie lang. In allen Fällen ist das Anteorbitale einfach, während zwei oder drei Postorbitalia vorhanden sind. Die Temporalia stehen meist in einer doppelten Reihe und nur zuweilen verschmelzen die vordersten unter einander. Es sind meist neun Supralabialia an jeder Seite vorhanden und tritt dann das vierte, fünfte und sechste oder das fünfte und sechste an das Auge. Bei einem Exemplar sind an einer Seite nur acht Supralabialia vorhanden, von denen das vierte und fünfte ans Auge stossen, und bei einem anderen Exemplare befinden sich zehn, von denen das fünfte, sechste und siebente ans Auge stossen. Von den Infralabialia stossen fünf, sechs oder sieben an die Submentalia, von denen die hinteren die längsten sind; das erste Infralabiale stösst immer mit dem der anderen Seite hinter dem breiten dreieckigen Mentale zusammen. Die Augen sind gross und wie bei allen anderen Arten, mit einer runden Pupille versehen.

Die Körperschuppen sind glänzend glatt, rautenförmig und lassen kaum ein schwaches Endgrübchen wahrnehmen. Sie bilden funfzehn Längsreihen. Die Bauchschilder, so wie die Subcaudalschuppen sind stark gekielt, so dass die ganze Unterseite flach erscheint. Wenn man die Schlange durch die Hand gleiten lässt, hat man das Gefühl, als würde man von zwei Messern geschnitten. Es sind 169 bis 184 Abdominalschilder, ein getheiltes Anale und 134 bis 152 Paar Subcaudalia vorhanden.

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

Farbe im Leben oben grün, auf der hinteren Hälfte mit bräunlichem Anfluge, mit unregelmässig zerstreuten schwarzen Punkten oder Flecken, welche nur auf dem hintersten Theile des Körpers und auf dem Schwanz fehlen; die Schuppen sind dunkelgerändert. Die Unterseite ist weiss, die Iris metallisch, goldig glänzend.

Das grösste Exemplar hat eine Länge von 1,05 m, den Kopf 22 mm und den Schwanz 40 cm lang.

Ich erhielt diese Art nahe der Küste auf der Halbinsel Cabaceira, gegenüber der Insel Mossambique und im März 1846 im Prazo Boror und dann auf den Querimba-Inseln. Später hat das Museum andere Exemplare von dem Festlande, Zanzibar gegenüber, aus der Sammlung des Barons C. von der Decken und durch Hildebrandt erhalten.

Am nächsten verwandt dürfte diese Art mit *Ph. semivariatus* Smith sein, welche aber nur in der vorderen Hälfte des Körpers schwarze Flecke oder vielmehr dergleichen Querbinden zeigt.

Philothamnus neglectus, Peters.

Tafel XIX. A. Fig. 2.

Ph. supralabialibus utrinque 8, scutis ventralibus carinatis 154 ad 166, anali diviso, squamis subcaudalibus 84; supra viridis concolor, subtus albus, iridescens.

Habitatio: Boror.

1866. *Philothamnus neglectus*, Peters, Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 890.

Der Körper ist weniger schlank und weniger zusammengedrückt als bei der vorigen Art. Das Rostrale ist breiter als hoch, am oberen Winkel abgerundet. Die Internasalia sind dreieckig, so lang wie breit und eben so lang wie die Präfrontalia. Das Frontale medium ist ähnlich wie bei *Ph. irregularis* Leach, an den Seiten nur schwach concav, kürzer als die Parietalia, von den Anteorbitalia entfernt. Das vordere Nasale bildet einen sehr spitzen vorderen Winkel; beide Nasalia zusammen sind merklich länger als das Frenale, welches nur um die Hälfte länger als hoch ist. Ein Anteorbitale, zwei Postorbitalia; an die letzteren stösst ein langes Temporale, auf welches ein zweites kürzeres, aber höheres folgt. Acht Supralabialia, von denen das erste das Frenale erreicht, das vierte und fünfte an das Auge stossen und das siebente das grösste ist. Zehn Infralabialia, von denen das erste mit dem der anderen Seite hinter dem spitzwinkligen Submentale zusammenstösst, und die ersten sechs mit den gleichlangen beiden Submentalia in Berührung stehen.

Die Körperschuppen sind kurz, rhomboidal, mit einer schwer erkennbaren Endgrube versehen und bilden funfzehn Längsreihen. Die Bauchschilder sind an den Seiten gekielt, aber viel schwächer als bei der vorigen Art. Ein Exemplar hat 154 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 84 Paar Subcaudalschuppen, ein anderes mit verletztem Schwanz hat 166 Bauchschilder.

Farbe einfach oben grün, ohne weisse oder schwarze Punkte, unten weiss. Die Haut zwischen den Schuppen ist schwarz.

Totallänge 50 cm, Kopf 9 mm, Schwanz 15 cm.

Von dieser Art erhielt ich nur zwei Exemplare in den Ebenen des Lehnsgutes Boror, westlich von Quellimane.

Sie hat grosse Ähnlichkeit mit *Ph. hoplogaster* Günther, welche aber keine Bauchkiele zeigt. *P. natalensis* Smith hat eine andere Form des Frontalschildes, kürzere Internasalia und ebenso wie *P. irregularis* weisse Punkte an den Schuppen, welche letztere ausserdem merklich schmaler sind als bei der vorstehenden Art.

†† mit gefurchten Zähnen (*Opisthoglyphi*).

Thelotornis, Smith.

1849. *Thelotornis*, A. Smith, Illustr. Zoolog. South Africa. Reptilia. Appendix. p. 19.

1858. *Cladophis*, A. Duméril, Archives du Muséum. X. p. 204.

Oberkieferzähne allmählig an Länge zunehmend, durch einen Zwischenraum von einem hintersten langen Furchenzahn getrennt. Kopf verlängert, dicker als der Hals; Körper und Schwanz schlank, zusammengedrückt. Nasale einfach, Frenale doppelt, grosse Schuppen hinter den Parietalia. Pupille horizontal. Körperschuppen verlängert, längs der Mitte des Rückens gekielt. Anale und Subcaudalia getheilt.

Thelotornis Kirtlandii, (Hallowell).

Tafel XIX. Fig. 2.

1844. *Leptophis Kirtlandii*, Hallowell, Proc. Acad. Nat. Scienc. Philadelphia II. p. 62; 1854. ib. p. 100.

1849. *Thelotornis capensis*, Smith, l. c.

1854. *Oxybelis Lecomtei*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 821.

1856. *Oxybelis violacea*, Fischer, Abhandl. d. naturw. Vereins Hamburg. III. p. 91. Taf. 2. Fig. 7a, b, c.

1858. *Cladophis Kirtlandii*, A. Duméril, Archives du Muséum. Paris. X. p. 204. Taf. 17. Fig. 8. 8a.

1858. *Dryophis Kirtlandii*, Günther, Catal. Colubr. Snakes Brit. Mus. p. 156.

1869. *Dryophis Kirtlandii*, (Hallowell) Jan, Iconogr. génér. Ophid. 32. livr. Taf. 4. Fig. 2.

Auf der Halbinsel Cabaceira, gegenüber der Insel Mossambique, auf den Querimba-Inseln (Ibo, Matemmo), und bei Sena und Tette begegnete ich dieser schönen Baumschlange, welche durch ihre feine grüne und bräunliche Färbung schwer von den Blättern und Zweigen zu unterscheiden ist. Man sieht sie auf den Zweigen ganz grade ausgestreckt liegen, nur das Ende des Schwanzes umfasst den Zweig mit einer Spiralwindung. Die Vorstellung, dass die Baumschlangen spiralförmig mit ihrem Körper und Schwanz einen Baumzweig umwickeln, ist daher falsch.

Der lange spitze Kopf hat bei den Eingeborenen zu dem Aberglauben Veranlassung gegeben, dass er andere Körper durchbohren könne. So erzählte man in Sena, wo diese Schlange unter dem Namen *injarucucütue* bekannt ist, dass sie Löwen tödte, indem sie deren Körper durchbohre und dann an jeder Seite derselben einen Knoten

schlage! Das grösste mir vorgekommene Exemplar misst 144 cm. Es hat 158 Ventral-schilder, ein getheiltes Anale und 132 Paar Subcaudalschuppen.

Bucephalus, Smith.

1828. *Bucephalus*, Smith, The Zoological Journal. IV. p. 441.
 1832. *Dispholidus*, Duvernoy, Ann. Scienc. Natur. Paris. XXVI. p. 150.
 1843. *Dryomedusa*, Fitzinger, Systema Reptilium. I. p. 26.
 1854. *Bucephalus*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 875.

Vorderes Ende der Oberkiefer und Gaumenbeine zahllos. Die ersten (6 bis 7) Oberkieferzähne kurz und glatt, die hintersten, viel längeren, gefurcht. Kopf oben sehr convex, mit hohen, fast senkrechten Seiten, merklich breiter als der Hals. Augen sehr gross, mit runder oder etwas horizontal ovaler Pupille. Nasenöffnungen weit, sichelförmig in der Mitte zwischen den beiden Nasalia gelegen. Pholidosis des Kopfes normal. Körper sehr lang, mit verlängerten, excentrisch gekielten, einporigen Schuppen, welche in gebogenen (aus 19 bis 21 gebildeten) Querreihen geordnet sind; nur die Schuppen der beiden letzten Reihen sind breit und abgerundet raufenförmig. Bauchschilder aussen abgerundet, Anale getheilt, Subcaudalia getheilt, zuweilen einige derselben einfach.

Bucephalus typus, Smith.

1828. *Bucephalus typus*, *Jardinii*, *gutturalis*, *Bellii*, Smith, l. c. p. 441, 442; 1838. 1841. Illustr. Zoolog. South Africa. Reptilia. *B. viridis*, *copensis*, var. A. B. and young. Taf. 3. 10. 11. 12. 13.
 1832. *Dispholidus Lalandii*, Duvernoy, l. c. p. 150; ib. 1833. XXX. p. 24. Taf. 3; 1839. Cuvier, Règne anim. illustr. Reptil. Taf. 29.
 1837. *Dendrophis colubrina*, Schlegel, Essai Phys. Serp. p. 238. Taf. 9. Fig. 14—16.
 1849. *Dendrophis pseudodipsas*, Bianconi, Specim. Zoolog. Mosambic. p. 40. Reptil. Taf. 4. Fig. 2.
 1854. *Bucephalus typus*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 877.

Sowohl nahe der Küste, als im Innern des Landes fand ich diese merkwürdige schöne Baumschlange und zwar in drei verschiedenen Varietäten. Die erste, von Smith *B. viridis* genannte und l. c. Taf. 3 abgebildete fand ich bei Sena, die von ihm auf Taf. 12 abgebildete olivenfarbige Varietät traf ich in Matundo, in der Nähe von Tette und die von ihm auf Taf. 13 abgebildete erhielt ich auf der Halbinsel Cabaceira, gegenüber der Insel Mossambique. In Sena und Tette betrachten die Eingeborenen diese Schlange als das Weibchen der Brillenschlange (*Naja haje*) und bezeichnen sie mit dem Namen *bobo*.

Lycodontes.

Vorderste Oberkieferzähne die längsten und Oberkiefer nach hinten unter dem Os transversum verlängert.

Die hieher gehörigen Arten sind auf Africa und Asien beschränkt, denn die ihnen im Äussern sehr ähnlichen und daher von Schlegel, Duméril et Bibron u. A.

zu *Lycodon* gestellten *Lielaphis* von den Molukken, Australien und Papuana schliessen sich den Coronellen an.

Boodon, Duméril et Bibron.

1854. *Boaedon* (et *Eugnathus*), Duméril et Bibron, Erp. gén. VII. p. 357.

1858. *Boodon*, Günther, Catalogue Colubr. Snakes p. 198.

Vordere längere Oberkieferzähne von den kürzeren hinteren durch einen Zwischenraum getrennt; vordere Unterkieferzähne ebenfalls länger als die hinteren, ohne Zwischenraum. Pupille senkrecht. Zwei Nasalia, ein Zügelschild, obere Kopfschilder normal. Körperschuppen zahlreich, am Anfange des Halses und in der Körpermitte am zahlreichsten.

Boodon quadrilineatus, Duméril et Bibron.

1843. *Lycodon geometricus*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptilia. Taf. 22 (non Schlegel).

1854. *Boaedon quadrilineatum et capense*, Duméril et Bibron, Erp. gén. p. 363. 364.

1858. *Boodon lineatus et capensis*, Günther, l. c. p. 199. 200.

1858. *Boaedon quadrilineatum et capense*, A. Duméril, Archives du Muséum. X. p. 193. Taf. XVII. Fig. 3. 4.

1863. *Boaedon quadrilineatum, capense et var. variegata*, Jan, Elenco sist. Ofidi p. 95; 1870. Leonogr. gén. Ophid. 36. livr. Taf. 2. Fig. 2. 3. 4.

Allenthalben in der ganzen Provinz und über dieselbe hinaus ist diese, über einen grossen Theil von Süd-, Ost- und Westafrika weit verbreitete Art nicht selten. Sie ist in der Provinz von Mossambique vorzüglich durch zwei Varietäten vertreten. Die eine derselben ist von Duméril und Bibron *B. capensis*, die andere von Jan *B. variegatus* genannt worden.

Die Bestimmung der Boodonten nach der Zahl der Längsreihen der Schuppen ist mit grosser Vorsicht aufzunehmen, da sie in den verschiedenen Körpergegenden so sehr verschieden ist. So hat z. B. ein 81 cm langes Exemplar einen cm hinter dem Kopfe 28, 3 cm hinter demselben 23, 10 cm dahinter 25, 15 cm dahinter 27, 28 cm dahinter 27, 36 cm dahinter 27, 41 cm dahinter 23, 50 cm dahinter 21, und 4 cm vor dem After 19 Längsreihen von Schuppen.

Die rothbraune Farbe der Oberseite und die beiden hellen Linien an jeder Seite des Kopfes lassen diese Art leicht erkennen. Zuweilen zeigen andere Exemplare von demselben Fundorte diese hellen Linien sehr breit und auch an den Körperseiten einen hellen Streifen. Auch kommt es vor, dass das Anteooculare in zwei Schildchen getheilt ist.

In dem Magen verschiedener Exemplare fand ich nichts als Geckonen (*Pachydactylus Bibronii*). Ein Exemplar unseres Museums von der Westküste hatte dagegen eine Maus halb verschlungen.

In Tette wird diese Schlange *mucá* genannt.

Mehrfach ist diese Art mit *B. geometricus* verwechselt worden. Dieser letzte, welcher in Jan's Iconographie, 36. livr. Taf. 3. Fig. 2 abgebildet ist und von dem ich die Original Exemplare durch Hrn. L. Vaillants Güte habe untersuchen können, ist jedenfalls von ihr verschieden. Das Vaterland dieser besonders schön gezeichneten Art ist noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Man hat zuerst angenommen, dass sie aus Africa, dann dass sie aus Madagascar stamme. Aber in keiner der vielen Sammlungen aus Madagascar ist sie vorgekommen und es scheint mir wahrscheinlicher, dass die von Lesson und Coquerel an das Pariser Museum gesandten Exemplare, wie *Casarea (Leptoboa) Dussumieri*, von einer kleinen Insel herkommen.

Lycophidion, Fitzinger.

1843. *Lycophidion*, Fitzinger, Syst. Reptil. p. 27.

1854. *Lycophidion*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII p. 409.

Pupille senkrecht; ein oder zwei Nasalia, ein Zügelschild; Schuppen glatt, am Halse und in der Mitte des Körpers in gleicher Zahl von Längsreihen; untere Schwanzschuppen. Vordere längere Oberkieferzähne durch einen deutlichen Zwischenraum von den folgenden getrennt, die Gaumenzähne länger, nicht durch einen Zwischenraum von den Pterygoidalzähnen getrennt. Auch die hinter den vordersten langen Unterkieferzähnen stehenden kleineren sind durch einen kleinen Zwischenraum von den ersten getrennt. Eine generische Trennung von *Lycophidion* und *Boodon*, lässt sich bei der Übereinstimmung des Zahn- und Kieferbaus kaum, höchstens wegen der Beschuppung, rechtfertigen, aber sie nach dem Zahnbau in verschiedene „Unterfamilien“ zu stellen, liegt auch nicht der geringste Grund vor.

Lycophidion capense, Smith.

1831. *Lycodon capensis*, Smith, South Afr. Quart. Journ. N. 5. p. 18; 1838, Illustr. Zool. South Afr. Reptil. Taf. 5.

1837. *Lycodon Horstokii*, Schlegel, Physion. Serp. II. p. 111. Taf. 4. Fig. 10. 11.

1854. *Lycophidion Horstokii*, Duméril et Bibron, Erp. gén. VII p. 412.

1870. *Lycophidion Horstokii*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. 36. livr. Taf. 3. Fig. 3.

Die vortreffliche Abbildung und Beschreibung, welche A. Smith von dieser Art gegeben, lässt kaum etwas zu wünschen übrig. Ein Exemplar dieser über Süd-, West- und Ostafrika weit verbreiteten Art, welches ich bei Tette erhielt, hat die Oberseite violetschwarz, den Kopf fein wurmförmig weiss gezeichnet und alle Schuppenspitzen mit dem so charakteristischen weissen Fleck. Die Unterseite des ganzen Kopfes und Halses ist grünlich gelb und der Schwanz hat, wie auch Smith angibt, eine mittlere schwarze Längslinie; ausserdem ist aber auch die Mitte der Bauchschilder, mehr oder weniger ausgedehnt schwarz. Es hat 17 Reihen von Längsschuppen und die Zahl der Bauchschilder (177 + 1) und Subcaudalschuppen (37) stimmt ganz genau mit der Smithschen Angabe überein.

Lycophidion semiannulis, Peters.

Tafel XVI. Fig. 2.

L. supra schisticolor vel violaceonigrum, atro fasciatum, lateribus cinereis, subtus pallidus; rostri margine, labio temporibusque flavis, nigro vermiculatis; scutis margine flavidis; nasali simplici, supralabialibus utrinque 8, 3. 4. et 5. oculum tangentibus, postocularibus 2; squamis 17-seriatis; scutis 146+1, squamis subcaudalibus 30.

Habitatio: Tette.

1854. *Lycophidium semiannulis*, Peters, Bericht d. Königl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 622.

Die Pholidosis ist sehr ähnlich der von der vorhergehenden Art. Das Rostrale bildet oben einen kleinen spitzen Winkel, durch den es die unregelmässig dreieckigen Internasalia berührt, welche viel kleiner sind als die pentagonalen Präfrontalia. Das Frontale ist kaum länger als breit und würde, abgesehen von einer vorderen kleinen Spitze, ein Dreieck bilden. Die Parietalia sind viel länger als das Frontale und am Ende etwas zugespitzt. Sie stossen vorn an das Supraorbitale und an beide Postorbitalia, aussen an drei der fünf Temporalia, von denen das vorderste sie von dem sechsten Supralabiale trennt. Das einfache Nasale ist vorn merklich höher als hinten, das Frenale länger als hoch, pentagonal, unten stumpfwinkelig zwischen zweites und drittes Supralabiale eindringend. Das Anteorbitale stösst oben an das Frontale. Das dritte, vierte und fünfte Supralabiale stossen an das kleine Auge, das siebente ist das grösste und das achte ist viel kleiner und schuppenförmig. Das dreieckige spitzwinklige Mentale wird durch das erste lange Paar der Infralabialia von den Submentalia getrennt, deren beide Paare kurz sind. Von den Infralabialia stehen die vorderen bis zu dem grössten fünften mit den Submentalia in Verbindung.

Die Körperschuppen sind glänzend glatt, ohne Endgruben und bilden siebzehn, vor dem After funfzehn Längsreihen. Ich zähle 146 Bauchschilder, ein einfaches Anale und dreissig Paar Subcaudalschuppen.

Oben graublau oder violetschwarz, mit unregelmässigen schwarzen Querbinden (auf dem Körper 34, auf dem Schwanz 4), welche ein bis zwei Querschuppenreihen einnehmen und durch drei bis vier Schuppenreihen getrennt sind. Die unteren Schuppenreihen sind grauweiss, mit Schwarz besprengt. Die Schnauze und die Kopfseite, mit Einschluss der Augen, sind von einem gelben Saum umfasst, der schwarz besprengt ist. Unterseite schwarzbraun, der Rand der Bauchschilder und Unterschwanzschuppen ist weisslich gelb und auf jedem Seitenwinkel des Bauchschildes befindet sich ein gelber Fleck oder Strich.

Im Oberkiefer stehen vorn sieben längere, hinten, nach einem leeren Zwischenraume, siebzehn kürzere Zähne. Das Gaumenbein trägt vierzehn, das Flügelbein etwa zwei und zwanzig etwas kleinere Zähne. Die vordersten 6 oder 7 Unterkieferzähne sind ebenfalls merklich länger als die folgenden, mehr nach aussen gerichtet und durch einen

kleinen Zwischenraum von den folgenden kleineren 20 Zähnen getrennt. Der Oberkiefer ist bogenförmig gekrümmt, nach dem ersten Drittel aussen ein wenig verbreitert und sendet nach innen einen unregelmässigen viereckigen platten Fortsatz ab, der mit einem hinteren inneren spitzen Winkel an das Os transversum stösst. Das hintere Ende des Oberkiefers setzt sich noch unter dem Os transversum eine ziemliche Strecke weit fort. Das Os palatinum hat gegen die Mitte hin zuerst einen äusseren abgerundeten und dann einen dreieckigen Fortsatz. Das Flügelbein ist ebenfalls bogenförmig und in der hinteren Hälfte verbreitert. Der Unterkiefer besteht aus drei Stücken, dem längsten Gelenktheile, dem Dentale und einem kleinen Operculare.

Totallänge 26 cm; Kopflänge 11 mm; Schwanz 38 mm.

Das einzige Exemplar erhielt ich in Tette.

Venenosi. Giftschlangen. Elapidae. Giftnattern.

a. Oberkiefer verlängert.

Dinophis, Hallowell.

1848. *Dendroaspis*, Schlegel, Verslag der Werkzaamheden van het Zoologisch Genootschap te Amsterdam. 13 Maart. (non *Dendraspis* Fitzinger. 1843).

1852. *Dinophis*, Hallowell, Proceed. Acad. Natur. Scienc. Philadelphia. VI. p. 203.

1855. *Dendroöchis*, Fischer, Die Familie der Seeschlangen. p. 68.

1858. *Dendroaspis*, Günther, Catalogue Colubr. Snakes. p. 238.

Oberkiefer verlängert, vorn mit einem langen durchbohrten, aber nicht gefurchten Giftzahn, ohne andere Zähne hinter demselben; Zähne in den Gaumen-, Flügel- und Unterkieferbeinen. Kopf verlängert, mit abgerundeter Schnauze, dicker als der Hals; Pholidosis des Kopfes regelmässig; zwei Nasalia, kein Frenale; drei Ante- und drei bis vier Postorbitalia. Augen mit runder Pupille. Körper und Schwanz langgestreckt, mit glatten Schuppen bedeckt. Anale und Subcaudalia paarig.

Schädel, wie bei *Naja*, mit wohlentwickeltem Postorbitale, aber schlankerem Oberkiefergaumenapparat. Die Squama temporalis ist merklich kürzer, der Oberkiefer länger und durch einen langen oberen Dornfortsatz über dem hinteren Ende ausgezeichnet. Die unteren Dornfortsätze der vorderen Halswirbel sind sehr lang, die Halsrippen nicht verlängert.

Über Süd-, Ost- und Westafrika verbreitet.

Dinophis angusticeps, Smith.

Tafel XIX.A. Fig. 4.

1849. *Noja angusticeps*, Smith, Illustr. Zoolog. South Africa. Reptil. Taf. 70.

1858. *Dendroaspis angusticeps*, Günther, l. c. p. 238.

Das einzige Exemplar, welches ich erhalten, vereinige ich mit der von Smith aufgestellten Art, weil es am besten mit der von diesem gegebenen Abbildung, namentlich auch in der Form und Grösse der Temporalschilder übereinstimmt, obgleich es in einigen Punkten von derselben abweicht. Es hat neun, statt acht, Supralabialia, vier, statt drei, Postorbitalia, gleich hinter dem Kopfe 25, 40 cm hinter demselben 21, 20 cm weiter 23, und 20 cm weiter wieder 21 Querreihen von Schuppen. Smith gibt von seiner Art zwar nur 19 Schuppenreihen an, aber die von Fords Meisterhand gelieferte Abbildung zeigt deren wenigstens 21. Es hat ungefähr 250 Bauchschilder, ein getheiltes Anale und 121 Paar Subcaudalia. Die Farbe war frisch oben olivenbraun, unten schmutzigweiss. Das Maul erscheint jetzt dunkel. Es hat eine Länge von 2,5 m und wurde auf dem Festlande von Mesuril, gegenüber der Insel Mossambique, erlegt.

Dr. Günther (Ann. Mag. Nat. Hist. 1865. XV. p. 98) unterscheidet aus der Zambeze-Gegend zwei andere Arten: 1. *D. intermedius* (Taf. 3. Fig. C), Schuppen in 19 Reihen; Ventrals 206, Subcaudalia 162, 8 Supralabialia, von denen das 6. das grösste, das 7. und 8. klein sind; Temporalia 2+3; beide vordere Temporalia stehen mit den Postorbitalia in Verbindung und reichen hinten nicht so weit wie die Parietalia. Einfarbig grün, mit einigen zerstreuten gelben Flecken. Innere Seite des Mauls weiss. 2. *D. polylepsis* (Taf. 3. Fig. D.) Schuppen in 23 Reihen; Ventrals 258; Subcaudalia 120. Temporalia 2+3, beide vordere Temporalia an die Postocularia stossend. Schmutzig grünlich braun, hinterer Körpertheil und Schwanz mit kleinen unregelmässigen schwarzen Flecken. Maul inwendig schwarz.

Naja, Laurenti.

1768. *Naja*, Laurenti, Synopsis Reptilium. p. 90.

Vorn in dem verlängerten Oberkiefer ein durchbohrter und vorn gefurchter Giftzahn, hinten ein solider Zahn.

Obere Kopfschilder normal, zwei Nasalia, kein Frenale, Ante- und Postorbitalia, zuweilen auch Infraorbitalia. Kopf kaum dicker als der Hals, welcher seitlich sehr ausdehnbar ist. Vordere Halsrippen merklich länger als die folgenden. Africa und Asien.

Naja haje, Linné.

Tafel XX. Fig. 7. 8.

1764. *Coluber haje*, Linné, Mus. Adolphi Friderici Regis. II. p. 46.

1809. *Vipera haje*, Geoffroy St. Hilaire, Descript. de l'Égypte, Hist. nat. Rept. Suppl. 1. p. 184. Taf. 7. Fig. 2. 3. 45; Savigny, Taf. 3.

1830. *Uraeus haje*, Wagler, Natürl. Syst. Amphib. p. 173.

1842. *Naja haje*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptil. Taf. 18 bis 21.

1854. *Naja haje* var. *annulifera*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 624.

1856. *Naja haje*, Günther, Catal. Colubr. Snakes, p. 225.

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

Von dieser Giftschlange habe ich nur ein einziges Exemplar erhalten, welches einer eigenthümlichen Farbenvarietät angehört. Es war im Leben dunkel stahlgrau und hat elf breite schmutzig gelbe Ringe, von denen der erste des Halses und die beiden des Schwanzes unterbrochen sind. Das Schnauzenschild, die Submentalschilder, die Unterlippen- und zum Theil auch die Oberlippenschilder haben einen gelben Fleck.

Das Auge ist, wie bei dem von Savigny abgebildeten ägyptischen Exemplar, durch Suborbitalia vollständig von den Lippenschildern getrennt. Es hat am Halse 22, in der Körpermitte 19 und an dem letzten Theile des Körpers 15 Längsreihen von Schuppen. Ich zähle 191 Bauchschilder, ein ungetheiltes Anale, 55 Paar Subcaudalia und eine zugespitzte Endschuppe.

Totallänge 1,65 m, Kopflänge 55 mm, Schwanz 266 mm.

Sie wurde am 12. Januar 1845 in einem kleinen Süßwassersee, westlich von Tette, durch einen Pfeilschuss erlegt, als sie beschäftigt war, Frösche zu fangen. Sie wird von den Eingeborenen *schibarampamba* genannt.

Naja nigricollis, Reinhardt.

Tafel XX. Fig. 9. 10.

N. scuto oculari antico duplici, supralabialibus utrinque senis, temporalibus anticis magnis.

Habitatio: Sena, Tette.

1843. *Naja nigricollis*, Reinhardt, Beskrivelse of nogle nye Slangearter. p. 37. Taf. 3. Fig. 5—7.

1854. *Naja mossambica*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 625.

Durch das doppelte Anteoculare, die geringere Zahl, 6 statt 7¹⁾, der Supralabialia, von denen nicht das vierte, sondern das dritte an das Auge stösst, und von denen das vorletzte nicht das mittlere zweite Postoculare berührt, sondern von demselben durch ein grosses Temporale getrennt wird, unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden.

In der Färbung unterscheiden sich die von mir in Rios de Sena eingesammelten drei Exemplare in der Färbung wesentlich dadurch von denen der Westküste, dass die Unterseite des Kopfes und der ganze Vorderhals nicht schwarz sind, sondern sich nur an dem hinteren Theile des Halses ein oder zwei schwarze Querbinden finden. Sie zeigen alle am Halse und in der Mitte des Körpers 23, am Körperende 15 bis 17 Längsreihen von Schuppen, während ein sonst ganz mit ihnen übereinstimmendes Exemplar, welches Hildebrandt in Ukamba erhielt, in der ersten Körperhälfte 27 bis 28 und im Endtheil 19 Schuppenreihen zeigt. Das grösste meiner Exemplare hat 193, das mittlere 202 und das kleinste 186 Bauchschilder. Bei allen ist das Anale einfach und die Zahl der Subcaudalia ist verschieden, indem das erste 57, das zweite 61 und das dritte 51 Paare zeigt.

¹⁾ Es ist jedoch zu bemerken, dass bei einem Exemplar der Berliner Sammlung, welches aus Ägypten stammen soll, sich noch ein sehr kleines Supralabiale zwischen dem zweiten und dritten unter dem unteren Anteorbitale findet, wodurch die Zahl ebenfalls auf sieben erhöht wird.

Die Farbe der Oberseite ist schmutzig olivenbraun, die der Basis der Schuppen und der Zwischenhaut blauschwarz; die Unterseite ist schmutzig weiss mit Ausnahme der blauschwarzen Halsbinden. Der Schwanz ist zuweilen roth.

Totallänge des ersten Exemplars 1,015 m, Kopf 35 mm, Schwanz 18 cm, des zweiten 84 cm, 23 mm, 15 cm und des dritten 604 mm, 21 mm, 105 mm.

Der einheimische Name dieser Schlange in Tette ist *njamuschidiandsána*.

Cyrtophis, Sundevall.

1849. *Cyrtophis*, (Sundevall) Smith, Illustr. Zoology South Africa. Rept. App. p. 22.

Oberkiefer verlängert, mit einem langen durchbohrten und vorn gefurchten Giftzahn, ohne hintere solide Zähne; Gaumenbeine vorn zahnlos; in ihnen und den Flügelbeinen wenige kleine Zähne.

Kopf fast kugelförmig, dicker als der Hals; Augen mässig gross, mit runder Pupille. Nasenlöcher weit, zwischen den Nasalia und dem Internasale gelegen; kein Frenale; Rostrale sehr gross, wulstig, mit freien hohen, auf der Fläche quergekerbten Rändern, die Internasalia weit von einander trennend und mit der Spitze an die Präfrontalia stossend, deren äusserer Rand ebenfalls frei liegt; Frontale kleiner, als die Präfrontalia und Supraorbitalia. Körper dick, wie bei den Vipern, mit gekielten, grubenlosen Schuppen, welche am Halse kleiner, zahlreicher und schwächer gekielt sind; Schwanz kurz, abgesetzt. Bauchschilder breit, Anale einfach, Subcaudalia doppelt.

Diese Gattung steht dem *Aspidelaps (lubricus)*¹⁾ am nächsten und verhält sich zu ihr in ähnlicher Weise, wie in Australien *Acanthophis* zu *Diemenia*. Im Gebiss unterscheidet sie sich dadurch, dass der vordere Theil der Gaumenbeine zahnlos ist, während bei *Aspidelaps* dieselben der ganzen Länge nach bezahnt sind. In Bezug auf die Bildung des Rostrale erinnert sie auch an den ebenfalls africanischen, aber giftlosen *Lytorhynchus* (cf. Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1862. p. 272. Taf. Fig. 1).

Cyrtophis scutatus, Sundevall.

Tafel XX. Fig. 1—6.

C. flavidus, supra nigro maculatus; squamis colli 26- ad 27-, corporis medii 23-seriatis, scutis abdominalibus 115, anali simplici, squamis subcaudalibus 34 ad 38.

Habitatio: Inhambane, Lourenzo Marques.

1849. *Cyrtophis scutatus*, (Sundevall) Smith, l. c.

1849. *Naja fulafala*, Bianconi, Specimina zoologica Mosambicana p. 41. Rept. Taf. 4. Fig. 1.

1873. *Aspidelaps scutatus*, Jan, Iconogr. gén. Ophid. livr. 44. Taf. 6. Fig. 3.

¹⁾ Von Günther ist (Catal. Colubr. Snak. p. 226 und Proceed. Zool. Soc. Lond. 1859. p. 88) *Aspidelaps lubricus* unter dem Namen *Cyrtophis scutatus* abgehandelt.

Der oben convexe Kopf erscheint vorn breit abgestutzt. Das Rostrale ist breiter als hoch, herzförmig, am unteren Rande concav, dem Mentale und den beiden vordersten Paaren der Infralabialia zusammen an Breite entsprechend. Die Internasalia sind weit von einander getrennt, dreieckig mit spitzen Winkeln, von denen der hintere an das Anteorbitale stösst; abnormer Weise hat sich auf der rechten Seite der hintere Winkel losgelöst und bildet so ein besonderes kleines Nasale. Die viel grösseren Präfrontalia sind im allgemeinen trapezoidal, aber, genau betrachtet, pentagonal oder hexagonal; mit dem grössten äusseren Rande stossen sie an das Supraorbitale, das Anteorbitale und das Internasale, mit dem kleinsten an das Rostrale und an der rechten Seite an das von dem Internasale losgelöste obere hintere kleine Nasale. Das Frontale ist etwas kleiner als eins der Präfrontalia oder eins der Supraorbitalia, rautenförmig, vorn stumpf-, hinten spitzwinkelig. Die sehr grossen breiten Supraorbitalia sind vorn zugespitzt. Die Parietalia, die grössten Kopfschilder sind so breit wie lang, hinten abgestutzt. Die Nasenschilder sind klein, sowohl das vordere, wie das hintere viel höher als lang; auf der linken Seite hat sich ein unteres Schildchen von dem vorderen abgelöst, auf der rechten Seite, wie erwähnt, auch ein kleines hinteres oberes von dem Internasale, so dass auf jener das Nasenloch von vier, auf dieser von fünf Schildchen umgeben ist. Das Anteorbitale steht mit dem dritten und vierten Supralabiale in Verbindung, von denen das letztere allein an das Auge tritt, während das unterste der drei Postorbitalia mit dem fünften Supralabiale zusammenstösst. Das letzte und sechste Supralabiale ist sehr lang und niedrig. In der ersten Reihe der Temporalia befinden sich nur zwei Schilder, von denen das obere an das oberste und das mittlere, das sehr grosse untere vorn an das mittlere und das untere Postoculare, unten an das fünfte und sechste Supralabiale stösst. Dahinter befinden sich noch 8 bis 9 Schuppen in zwei Querreihen, unter denen eine grössere mit dem Parietale in Verbindung steht. Das Mentale ist stumpfwinkelig dreieckig, durch das erste Paar der Infralabialia von den Submentalia getrennt. Es sind jederseits neun Infralabialia vorhanden, von denen rechts das dritte und vierte, links das vierte und fünfte die breitesten sind. Das erste Paar der Submentalia ist mehr als doppelt so lang wie das schuppenförmige zweite, welches nur durch zwei bis drei Schuppenreihen von dem vordersten Ventralschilder getrennt wird.

Der Giftzahn zeigt eine deutliche, die Mündungen des Giftcanals vereinigende Furche. Ich zähle nur sechs Gaumen- und neun Pterygoidalzähne. Auch die Unterkieferzähne sind klein, an jeder Seite nur neun.

Der, wie bei den Vipern, dicke Körper ist mit gekielten Schuppen bedeckt, welche keine Endgruben zeigen. Am Anfange des Halses sind die Schuppen kleiner und glatt oder undeutlich gekielt, an den übrigen Theilen des Körpers sind sie, mit Ausnahme derjenigen der äusseren Reihen, stark gekielt. Anfangs geht der Kiel nicht an das Ende der

Schuppen und bildet einen vorspringenden Höcker. Der Schwanz ist, wie bei den Vipern, abgesetzt von dem Körper und kurz. Am Halse stehen die Schuppen in 26 bis 27, in der Mitte des Körpers in 23 Längsreihen. Bauchschilder 115, Anale ungetheilt, Unterschwanzschuppen 34 Paare. Das junge, von Bianconi beschriebene, Exemplar aus Inhambane stimmt nach ihm in der Zahl der Schuppenreihen und der Bauchschilder mit dem meinigen ganz überein und hat nur vier Paar Subcaudalschuppen mehr. Smith gibt dagegen von einem ebenfalls sehr jungen Exemplare aus dem Innern von Port Natal nur 19 Längsreihen von Schuppen, 135, statt 115, Bauchschilder und nur 24 Paar Subcaudalschuppen an. Wahrscheinlich beruht dieses auf einer unrichtigen Angabe, da auch Jan an dem Bianconischen Exemplar nur 19 Schuppenreihen gezählt hat.

Grundfarbe gelb; auf dem Rücken eine Reihe grosser unregelmässiger, zum Theil zusammenfliessender schwarzer Flecke, von denen Querbinden oder Fleckenreihen bis zu den Bauchschildern herabsteigen. Von der schwarzen Oberseite des Kopfes steigen zwei unregelmässige Binden, eine hinter dem Auge, eine vom Hinterhaupte herab. Am Halse zuerst eine breite, bis zu den Bauchschildern herabsteigende Binde und dahinter eine einen vollständigen Ring bildende Querbinde. Unterseite gelb, die Bauchschilder des letzten Körperdrittels grösstentheils an der Basalhälfte schwarz. An jungen Exemplaren zeigen sich, wie man aus der von Bianconi gegebenen Abbildung ersieht, nur schmale schwarze getrennte Rückenbinden.

Der Magen eines ausgewachsenen Exemplars enthielt eine Kröte, *Bufo regularis* Reuss.

Totallänge 52 cm; Kopf 25 mm; Schwanz 10 cm.

Das einzige Exemplar erhielt ich in der sandigen Gegend von Lourenço-Marques (Delagoa-Bay) am 5. November 1846. Den besonderen einheimischen Namen für diese Schlange habe ich hier nicht erfahren, während sie, nach Bianconi, in Inhambane *fila-fila* genannt wird.

b. Vipernattern. Oberkiefer kurz, wie bei den Vipern.

Atractaspis, Smith.

1849. *Atractaspis*, Smith, Illustr. Zoolog. South Africa. Reptilia. Taf. 71.

In dem sehr kurzen Oberkiefer nur einen langen durchbohrten, aber ungefurchten Giftzahn, zwei solide kleine Zähne in dem Gaumenbein und in dem Unterkiefer, Flügelbein zahnlos.

Kopf klein, nicht von dem Halse abgesetzt, mit sehr kleinen Augen mit runder Pupille, keilförmig vorspringender Schnauze und daher an der unteren Seite liegender Maulöffnung. Schwanz kurz. Nasenloch zwischen zwei Nasalia, kein Frenale, Oberkopfschilder normal oder Internasalia mit den Präfrontalia verwachsen. Körperschuppen glatt, ohne Endporen. Bauchschilder breit, Anale und Subcaudalia einfach oder getheilt.

Im Habitus den Calamarien und unter diesen besonders den ebenfalls africanischen *Prosymna* ähnlich. Die bisher aufgestellten Arten zeigen eine grosse Variabilität in der Pholidosis des Kopfes, der Zahl der Körperschuppenreihen, der Bauchschilder und in der Bildung der Subcaudalia, welche letztere sämmtlich einfach oder doppelt oder theilweise einfach, theilweise doppelt sind und alle stimmen in der einfachen schwarzblauviolethen oder im Leben schwärzlich braunen Färbung überein. Ich habe daher wiederholt (Monatsberichte d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. 1866 p. 890 u. 1877 p. 618) meine Zweifel an der Validität der Arten und die Meinung, dass alle nur als Rassen zu einer einzigen Art, *A. irregularis* Reinhardt, gehören dürften, ausgesprochen.

Durch die ausserordentliche Kürze stimmt der Oberkiefer dieser Gattung ganz mit dem der Vipern überein und ist dieselbe deshalb, so wie *Causus*, von Cope mit den Vipern vereinigt. Der Schädel ist weniger schlank als bei dem südafrikanischen *P. lacteus*; derselbe zeigt die Squama occipitalis viel grösser und die Knochen des Kiefergaumenapparates dünner, als bei irgend einer anderen Gattung dieser Gruppe. Das hintere Ende jedes Vomers bildet eine nach hinten vorragende Spitze, welche sich von der der anderen Seite entfernt. Zwischen diesen beiden divergirenden Spitzen bemerkt man die des Ethmoideum. Die Wirbel sind zahlreich und kurz; die unteren Dornfortsätze derselben sind mässig lang und finden sich an dem zweiten bis zu dem vier- bis fünfundsiebzigsten Wirbel.

Die Giftdrüse ist sehr gross, langgestreckt und liegt in der Schläfengrube. Der Magen ist im leeren Zustande lang spindelförmig. Reinhardt fand in einem von ihm untersuchten Exemplare Reste einer Maus; ein von mir untersuchtes, dick aufgetriebenes, enthielt eine junge Ratte von 11 cm Länge, bis zur Schwanzbasis. Man hätte kaum denken sollen, dass eine so kleinköpfige Schlange, mit einem so schwachen Gebiss, sich von so grossen Thieren ernähre. Der Darm bildet etwa acht kurze Schlingen und die doppelten Ruthen des Männchens sind mit stachelförmigen Papillen versehen.

Atractaspis Bibronii, Smith.

Tafel XIX A. Fig. 3—3c. Tafel XX. Fig. 11.

1849. *Atractaspis Bibronii*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptil. Taf. 71.

1868. *Atractaspis rostrata*, Günther, Ann. Mag. Nat. Hist. 4. ser. I. p. 429. Taf. 19. Fig. J.

Die von Dr. Günther als *A. rostrata* aufgestellte Art aus Zanzibar weicht so wenig von der *A. Bibronii* Smith aus den östlichen Theilen der Cap-Colonie ab, dass man sie nicht wohl von einander trennen kann. Smith beschreibt die Schnauze keilförmig, Günther nennt sie scharfrandig. Die Form des Frontale, der Präfrontalia, der fünf Supralabialia, der beiden Temporalia, der Nasalia, des Ante- und Postorbitale stimmen bei beiden überein und sie weichen nur dadurch von einander ab, dass in der Smithschen Abbildung die Submentalia mit dem Mentale zusammenstossen, in der Güntherschen dagegen durch das erste Infralabiale von demselben getrennt werden.

Smith gibt zwar von seiner Art nur zwanzig Längsreihen von Körperschuppen an, welche Zahl indessen nicht in allen Gegenden gleich und wahrscheinlich 21 ist, daher keinen hinreichenden Unterschied angibt, da Günther von seiner Art nur 23 angibt. Smith gibt von einem Exemplare 225 Bauch- und 21 Subcaudalschilder, von einem anderen 255 Bauch- und 20 Subcaudalschilder an, während Günther 227 bis 244 Bauch- und 22 bis 23 Subcaudalschilder zählt.

Das einzige Exemplar, welches ich nahe der Küste in Mossimböa, im 11° S.Br. gelegen, erhielt, weicht in keinem bemerkenswerthen Punkte von der vorstehenden Art oder Rasse ab. Das Rostrale ist keilförmig zugespitzt, das Frontale sehr breit, ein kleines Ante- und Postorbitale vorhanden. Fünf Supralabialia, zwei Temporalia und fünf Infralabialia, von denen das dritte sehr lang ist. Körperschuppen am Halse und in der Mitte des Körpers in 23, in dem letzten Drittel in 21 Längsreihen. 235 Bauchschilder, ein ungetheiltes Anale, 22 Subcaudalschilder und eine dornförmige Endschuppe.

Totallänge 61 cm, Kopf 16 mm, Schwanz 33 mm lang.

Es wurde im Juni 1847 auf dem Wege gefunden, war sehr langsam in seiner Bewegung und machte keine Miene zu beissen.

Causus, Wagler.

1830. *Causus*, Wagler, Natürl. Syst. Amphib. p. 172.

Oberkiefer kurz, wie bei den Vipern, nur mit einem Giftzahn versehen, dessen beide Canalöffnungen (am ausgebildeten Zahn) nicht durch eine Furche verbunden werden. Die Ausmündung des Giftzahns länger als die Hälfte des ganzen Zahns, entsprechend der ausserordentlichen Entwicklung der an den Halsseiten gelagerten Giftdrüsen. Os transversum lang, aussen, nach dem ersten Drittel mit einem hakenförmigen Fortsatz, wie bei den *Bitis*, versehen. In den Gaumenbeinen 9, in den viermal längeren Flügelbeinen 21 und in dem Unterkiefer jederseits 23 Zähne.

Obere Pholidosis des Kopfes normal; Augen mit runder Pupille, ringsum von Schuppen umgeben, von denen die unter dem Auge sehr niedrig ist; kein Frenale. Körperschuppen mit zwei Endgruben, die der oberen Reihen gekielt, am Halse nicht mehr Schuppenreihen als in der Körpermitte. Anale einfach, der kurze, von dem Körper abgesetzte Schwanz unten mit paarigen Schuppen bekleidet.

Jan hat (Revue et Magasin de Zoologie. 1859. p. 410; Elenco sistematico degli Ofidi. 1863. p. 118) *Causus* mit den *Aspidelaps*, *Cyrtophis* und *Sepedon* wegen bloss äusserer Merkmale zu einer einzigen Gattung vereinigt, obgleich diese schon durch die zahlreicheren Schuppen am Halse und die verlängerten Oberkiefer ganz von jener verschieden sind. Ausserdem hat *Sepedon haemachatus*, was bisher übersehen ist, ganz wie *Naja* in dem hinteren Ende des Oberkiefers einen soliden Zahn und dürfte, abgesehen von den gekielten Schuppen, viel eher mit dieser Gattung zu vereinigen sein, mit der

sie auch durch ihre Ausdehnbarkeit des Halses und ihr ganzes Verhalten nach A. Smiths Beobachtung übereinstimmt.

Causus rhombeatus, Lichtenstein.

1823. *Sepedon rhombeata*, Lichtenstein, Verzeichniss der Doubletten d. zool. Mus. Berlin. p. 106.
 1829. *Vipera V nigrum*, Cuvier, Règne animal. 2. éd. II. p. 94.
 1830. *Causus rhombeatus*, Wagler, L. c. p. 173.
 1837. *Naja rhombeata*, Schlegel, Essai Physion. Serpens. p. 483. Taf. 17. Fig. 12. 13.
 1842. *Distichurus maculatus*, Hallowell, Journ. Acad. Nat. Scienc. Philadelphia. VIII. 2. p. 337. Taf. 19.

Diese schöne graubraune Schlange, mit grossen schwarzen rautenförmigen Flecken und einer Vförmigen Zeichnung auf Kopf und Nacken ist mir auf meiner Reise nicht vorgekommen. Dagegen hat Fornasini dem Museum zu Bologna ein Exemplar derselben aus Inhambane zugesandt. In Süd- und Westafrika ist sie weit verbreitet, aber grade nicht sehr häufig.

Viperina. Vipern, Ottern.

Vipera, Laurenti.

1768. *Vipera*, Laurenti, Synops. Reptil. p. 99.

Vipera superciliaris, Peters.

Tafel XXI.

V. capite elongato distincto, rostro brevi rotundato, supra squamis parvis carinatis, utrinque scutello superciliari; naribus lateralibus, inter scutella bina positus, praenasali nullo; oculo serie infraorbitalium dupliti a supralabiali 4. sejuncto; supralabialibus utrinque 9, infralabialibus 11; squamis corporis 27-seriatis; scutis abdominalibus 142, anali simplici, squamis subcaudalibus 40. Aurantiacorufa, maculis nigrofuscis triseriatis, utrinque vitta flava sejunctis; capite nigrofusco fasciato; subtus albida, nigrofusco maculata.

Habitatio: Terra Querimba.

1854. *Vipera superciliaris*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 625.
 1869. *Vipera superciliaris*, (Peters) Strauch, Synopsis der Viperiden. p. 84.

Kopf verlängert, oben abgeplattet, deutlich vom Halse abgesetzt, mit kleinen gekielten Schuppen bekleidet, über jedem Auge ein grosses rauhes Supraorbitalschild. Schnauze kurz, vorn breit abgerundet. Das Rostrale ist breit hexagonal, stösst mit seinem oberen kleinen concaven Rande an drei Internasalschuppen, mit den oberen grösseren seitlichen concaven Rändern jederseits an das vordere Nasale und mit den unteren kleinsten Seitenrändern an das erste Supralabiale. Die Schnauze ist wenig länger als das Auge, oben flach, mit kleinen gekielten Schuppen bedeckt. Über jedem Auge befindet sich ein rauhes Supraorbitalschild. Das mittelgrosse Nasenloch öffnet sich seitlich und nach hinten zwischen zwei Schildern, von denen das vordere das grössere ist; das hintere kleinere wird durch zwei bis drei Schuppenreihen von dem Auge getrennt. Von den

neun Supralabialia sind das dritte und vierte die höchsten; das erste wird von dem Auge durch eine, das vierte durch zwei Reihen von Infraorbitalschuppen getrennt. Die unteren Schläfenschuppen sind glatt. Die Zahl der Infralabialia ist jederseits elf. Das kleine dreieckige Mentale wird von dem einzigen Paare der Submentalia durch ein Paar Infralabialia getrennt.

Der Giftzahn ist sehr gross und das Os transversum hat, wie bei den übrigen *Viperæ* im engeren Sinne, keinen äusseren hakenförmigen Fortsatz, wie man ihn bei *Bitis* findet.

Körperschuppen stark gekielt, mit zwei Endgruben, in der Körpermitte in 27, nahe vor dem Schwanz in 18 Längsreihen. Bauchschilder 142, ein einfaches Anale und 40 Paar Unterschwanzschuppen.

Oben orangeroth, mit drei Reihen von grossen schwarzbraunen Flecken, welche durch eine gelbe Binde von einander getrennt werden; ausserdem an jeder Seite eine Reihe kleiner rundlicher Flecke. Der Kopf zeigt schwarzbraune regelmässige Zeichnungen, wie sie aus der Abbildung zu ersehen sind. Die Bauchseite ist röthlichweiss, mit zahlreichen schwarzbraunen Flecken, welche auf der Mitte der Bauchschilder am meisten gedrängt und oft zusammenfliessend sind.

Totallänge 57 cm; Kopf 29 mm; Schwanz 77 mm.

Das einzige Exemplar dieser schöngezeichneten neuen Viper erhielt ich im April 1847 von dem Festlande, der Cap Delgado-Insel Querimba gegenüber.

Sie ist schon durch die Supraorbitalschilder und die mit dem Rostrale in Verbindung stehenden Nasalia von allen bisher bekannten Arten leicht zu unterscheiden.

Bitis, Gray.

1842. *Bitis*, Gray, Zoological Miscellany. p. 69.¹⁾

Nicht allein durch die oberen und einander genäherten Nasenlöcher, sondern auch durch das Os transversum, welches einen Hakenfortsatz nach aussen absendet, ist diese Gruppe von den eigentlichen Vipern verschieden, da bei *Vipera* der äussere Rand des Os transversum glatt ist.

Bitis arietans, Merrem.

1735. *Serpens, corallina, amboinensis*, Seba, Thesaur. II. p. 30. Taf. 30. Fig. 1.

1820. *Echidna arietans*, Merrem, Syst. d. Amphibien. p. 152; 1821. Beiträge zur Gesch. d. Amphibien. III. p. 121.

1828. *Echidna arietans*, Wagler, Descriptiones et Icones Amphibiorum. I. Taf. 11.

1829. *Vipera brachyura*, Cuvier, Règne animal. 2. éd. II. p. 70.

1837. *Vipera arietans*, Schlegel, Phys. d. Serpens. p. 577. Taf. 31. Fig. 1. 2. 3.

1854. *Echidna arietans*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. VII. p. 1425. Taf. 79 bis. Fig. 1.

1869. *Vipera arietans*, Strauch, Synopsis der Viperiden. p. 93.

¹⁾ Die auch vorgeschlagenen Namen *Clotho* und *Echidna* sind bereits früher an andere Thiergattungen vergeben und daher nicht für diese Schlangen zu verwenden.

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

Wie Strauch nachgewiesen hat, ist diese furchtbare Giftschlange in dem ganzen südlichen Theil von Africa zu Hause und geht nördlich bis zum 17.° N. Br. hinauf. Auch in Mossambique kommt sie allenthalben vor und ist bekannt an der Küste von Lourenzo-Marques bis zum Festlande von Zanzibar, während ich sie im Innern bis über Tette hinaus antraf.

In Tette wird sie *vumbuë* und *vumbo*, in Sena *tshipiriri*, in Mossambique und Boror *vili* und in Inhambane, nach der Angabe von Bianconi, „*guebini-schiagani*“ genannt.

Bitis rhinoceros, Schlegel.

1848. *Cerastes nasicornis*, Hallowell, Proceed. Acad. Nat. Scienc. Philadelphia. III. p. 319. (non Shaw).
 1852. *Vipera rhinoceros*, (Schlegel) Peters, Reise nach Mossambique. I. Säugethiere. p. 122. (Nomen).
 1854. *Echidna gabonica*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. VII. p. 1428. Taf. 80 bis.
 1855. *Vipera rhinoceros*, Schlegel, Verslagen en Mededeelingen der Koninkl. Akad. van Wetenschappen III. p. 316.
 1869. *Vipera rhinoceros*, Strauch, Synops. Viper. p. 91.

Von dieser schönen Schlange, welche sich von *E. nasicornis* Shaw durch die an der inneren Seite jedes Nasenlochs stehende einzelne hornähnliche Schuppe und die Färbung unterscheidet, haben Duméril et Bibron zuerst eine vortreffliche Beschreibung nach dem Leben gegeben, welche mit meinen eigenen Notizen übereinstimmt.

Kopf oben ziegelroth und anstatt mit einer schwarzen Pfeilzeichnung nur mit einer feinen Mittellinie, jederseits hinter dem Auge mit einem schwarzen Dreieck, welches von dem Auge entspringend sich über die Schläfengegend bis zum Lippenrande ausbreitet. Die Grundfarbe der Oberseite des Körpers ist braunröthlich. Auf der Körpermitte sieht man eine Reihe grosser langer röthlicher oder graubrauner parallelogrammer Flecke, welche je in der Mitte einer dunkelgrünlichbraunen Raute oder zwischen vier gleichschenkligen Dreiecken stehen. An den Körperseiten stehen grosse, mit den erwähnten Rauten alternirende rundliche Flecke, welche den dunkeln Rand mit einer feinen weissen Linie gesäumt haben. Die Unterseite ist weissgrau, mit einigen schwarzen Flecken an den Seitenenden der Bauchschilder.

Ich erhielt von dieser Art am 23. März 1846 in Boror ein einziges grosses 140 cm langes weibliches Exemplar, dessen Skelet sich in der Berliner Sammlung befindet. Der lange spindelförmige Magen enthielt ein noch wohlerhaltenes Exemplar von *Bdeogale crassicauda*, wie ich dieses bereits früher angeführt habe. Die Eingebornen unterscheiden diese Schlange von der vorhergehenden unter dem Namen *bádie*, woraus hervorgeht, dass sie nicht sehr selten ist. Sie ist sonst bisher nur an der Westküste Africas, von Guinea bis zum Hererolande, gefunden worden.